Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 207. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 21. März 1888.

Die Berliner Post traf, da der an Stelle des Berliner Courierzuges um 8 Uhr 40 Minuten hierselbst eingetroffene Extrazug dieselbe nicht mitgebracht hat, bis zur Stunde nicht ein. (Näheres siehe Provinzial-Zeitung.)

Deutschland.

B. Von der böhmisch-sächsischen Grenze, 20. März. [Verbot fremder Scheidemünze. — Gegen die Garnzollerhöhung.] Die Nachricht, daß der Reichskanzler auf Grund des Münzgesetzes beim Bundesrathe ein Verbot der Zahlung mit fremden Scheidemünzen vom 1. April beantragen will, veranlaßt die Zittauer Handels- und Gewerbekammer zu einer Vorstellung gegen die Ausdehnung dieses Verbotes auf die Lausitzer Grenzorte. In den Industrieorten der sächsischen Lausitz arbeiten viele deutsch-böhmische Arbeiter, die ihren Lohn in deutscher Münze erhalten, die in Böhmen gern mit Agio genommen wird. Diese Arbeiter bezahlen mit österreichischer Scheidemünze viele Bedürfnisse, die sie in unseren Grenzorten einkaufen. Andererseits geben böhmische Grenzbeamte, die ihr Gehalt in österreichischer Münze erhalten, in deutschen Orten und sächsische Grenzbeamte an böhmischen Orten Geld aus. Ein Verbot, in den an den gemischten Geldverkehr gewöhnten Grenzdistricten österreichische Scheidemünze auszugeben oder in Zahlung anzunehmen, würde also eine große Störung des Kleinverkehrs zur Folge haben. — Die Flachsgarnspinner Deutschlands haben wieder einmal in einer Eingabe an den Bundesrath die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Zölle auf Flachsgarn nachzuweisen gesucht. Die Handelskammer zu Zittau bereitet eine Würdigung dieser Denkschrift vor.

München, 18. März. [Das Programm zur Kaiser Wilhelm-Trauerfeier,] wie es gestern im Entwurfe dem Comité vorlag und einstimmig genehmigt wurde, hat nachstehenden Wortlaut: Kaiser Wilhelm-Trauerfeier in München am 22. März 1888. Punkt 8 Uhr Abends setzt sich von der Briennerstraße in die Ludwigsstraße ein von der Bevölkerung Münchens veranstalteter Fackelzug in Bewegung. Der Zug wird in der Briennerstraße und auf dem Maximiliansplatze geordnet, seine Spitze steht an der Einmündung der Briennerstraße in die Ludwigsstraße. Er wird folgendermaßen zusammengesetzt: Abtheilung Trommler. Fanfarenbläser. Gruppe A: Deputation der Freiwilligen Feuerwehr. Turnvereine. Gruppe B: Veteranenvereine mit ihren Musikcorps. Gruppe C: Schützengesellschaften und Vereine. Gruppe D: Musik des Infanterie-Leib-Regiments. Gesellige Vereine, Gesellschaften und Sportvereine. Gruppe E: Die Musik des Schweren Reiter-Regiments. Handwerker- und Gewerbevereine. Gruppe F: Landwirthschaftliche Vereine. Gruppe G: Handelsvereine und Gesellschaften. Gruppe H: Musik des 1. Infanterie-Regiments. Comité mit Wachsfackeln. Gruppe I: Gesang- und Musikvereine, soweit sie nicht dem baierischen Sängerbunde angehören. Gruppe K: Studentencorps, -Vereine und -Verbindungen. Gruppe L: Wissenschaftliche Vereine. Gruppe M: Musik des 1. Artillerie-Regiments. Keiner Corporation angehörende Theilnehmer. Gruppe N: Politische Vereine. Gruppe O: Architekten- und Ingenieurverein. Gruppe P: Musik des 2. Infanterie-Regiments. Baierischer Kunstgewerbeverein. Gruppe Q: Künstlercorporationen. Gruppe R: Turner und Feuerwehr. Mit Trommelwirbel und unter den Klängen des auf gedämpften Trommeln gespielten baierischen Trauermarsches setzt sich der Zug in Bewegung. Fanfarenbläser fallen ein, alle Musikcorps spielen Trauermärsche. Der Zug bewegt sich in vier Mann hohen Gliedern die Ludwigstraße hinunter, biegt beim durch Feuerwehr abgesperrten Universitätsplatze in das Universitätsrondel ein und schreitet langsam dem Siegesthore zu. Am beleuchteten Trauerkatafalke vorüber zieht er hinter dem Siegesthore durch und auf der anderen Seite der Straße herauf in das Rondel des adeligen Instituts und des Georgianums. Er umstellt vollständig den Platz von der Universität und dem Georgianum bis hinab zum Siegesthore. Bei Herannahen des Zuges intoniren die dem baierischen Sängerbund angehörenden Vereine Münchens, von der Capelle Hünn begleitet, Franz Lachner's Chor: „Macte Imperator". Sämmtliche Träger von Fahnen, Standarten und Emblemen treten aus, und bilden mit den unmittelbar vor dem Katafalke stehenden Kranzträgern eine Fahnenstraße bis zu der mitten im Universitätsplatze stehenden Rednertribüne. Die sechs Militär-Musikcorps umgeben die Rednertribüne; unter den von diesen Musikcorps gespielten Trauermärschen vollzieht sich nach Beendigung des Gesanges der Aufmarsch des Trauerzuges, nach dessen Vollziehung die Trauerrede beginnt. Nach deren Schluß spielen die Militärmusiken „Das Gebet", unter dessen von Kanonendonner begleiteten Klängen unter Senkung aller Fahnen und Standarten die Kranzträger am Katafalke die Kränze niederlegen. Nach Schluß des Gebetes zieht die Gruppe der vereinigten Fahnen und Standarten, an welche sich die Gruppe der Sänger anschließt, unter den Klängen der inzwischen von den Militärmusiken intonirten und von allen Theilnehmern gesungenen „Wacht am Rhein" an die Spitze des Zuges gegen die Ludwigsstraße. Im Feldschritte zieht der Zug die Ludwigsstraße hinauf, begleitet von hellklingenden Militärmärschen durch das Hofgartenthor in den Hofgarten. Die Fahnengruppe nimmt Stellung vor dem Königssaalbau, das Comité, die Sänger und Musiken umgeben die Fahnen und die Standarten, alle Fackelzugstheilnehmer singen, geschaart um die Fahnen und Standarten zu Ehren des Prinz-Regenten die baierische Volkshymne, nach deren Verklingen unter bengalischer Beleuchtung des Hofgartens dem Prinz-Regenten ein Hoch ertönt. Die Musiken an der Spitze zieht der Zug zur Leibregiments-Kaserne, woselbst die Fackeln zusammengeworfen werden. Zeitbestimmung: halb 7 Uhr, Absperrung des Platzes von der Universität bis zum Siegesthore; zu gleicher Zeit Aufmarsch der Theilnehmer zur Zugesordnung; 8 Uhr Beginn des Zuges; 9 Uhr Schluß der Feier.

München, 19. März. [Die Beerdigung Steubs.] Zur Bestattung der sterblichen Hülle Dr. Ludwig Steubs fand sich heute Nachmittag auf dem nördlichen Friedhofe eine außergewöhnlich zahlreiche Trauerversammlung ein. In der Halle war der Sarg mit einem herrlichen Blumenhain umgeben, gleichwie die ihm bestimmte letzte Ruhestätte an der Südwand des Friedhofes, nahe dem Grabe des Staatsministers Dr. v. Fäustle und Gottfried v. Neureuthers, unter überaus reicher Blumenzier sich befand. Viele Kränze mit Widmungen aus Tirol, Wien u. s. w. bezeugten die herzliche Antheilnahme der Freunde Steubs außerhalb Baierns. Aus München und Baiern häuften sich Lorbeerspenden auf Lorbeerspenden. Der Bahre folgten unter den Anverwandten Rentier Ludwig Steub, Bürgermeister v. Fischer, Regierungsrath v. Braun; unter der Trauerversammlung bemerkte man die kgl. Staatsminister Dr. v. Riedel, Frhr. von Crailsheim, die Staatsräthe Dr. v. Mayer und Dr. v. Ziegler, Generalintendanten Frhrn. v. Perfall und Bankdirector Dr. v. Schauß, Dr. von Völderndorff, v. Kastner und v. Neumayer, Oberregierungsrath v. Auer, Oberst a. D. Kriebel, Prof. Dr. v. Rothmund, Director Lange, Justizrath Henrik Ibsen, Paul Heyse, Julius Grosse, Martin Greif, Maximilian Schmidt, Wilh. Herz, Georg Scherer, sowie zahlreiche Vertreter der Künstlerschaft, wie Mathias Schmid, Konrad Knoll u. A. Die kirchliche Einsegnung vollzog der Stadtpfarrer zu St. Ludwig, königl. Geistlicher Rath Rathmaier. Er widmete dem dahingeschiedenen Familienvater, Schriftsteller und Gelehrten einen herzlichen Nachruf. Professor Dr. Max Haushofer richtete hierauf an die Trauerversammlung eine ergreifende Ansprache. Hofrath Maximilian Schmidt schmückte das Grab des theuren Genossen mit einem Lorbeerkranz im Namen des deutschen Schriftstellerverbandes. Ein Vertreter der österreichischen Alpenvereinssection II (Meran) legte gleichfalls einen Kranz nieder als „Den letzten Gruß dem unvergleichlichen Schilderer der Berge". Ein Mitglied der Vorstandschaft des Hellenischen Vereins dankte in einer Anrede dem Dahingeschiedenen für seine Liebe zum hellenischen Land, seinen Einfluß zur Förderung desselben und seinen Bemühungen für die hiesige griechische Kirche. Im Namen der am Grabe erschienenen Griechen und im Namen des Hellenischen Vereins legte der Redner einen Lorbeerkranz nieder. Dr. Paul Heyse entledigte sich des gleichen Auftrages im Namen der Deutschen Schillerstiftung, deren Vorstand Dr. Ludwig Steub lange Jahre angehört habe; „seine Wirksamkeit in unserem Kreise", fügte der Delegirte hinzu, „wird uns stets in treuem Andenken bleiben".

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. März. [Die Auslieferung Schönerers.] Die Verhandlung im Abgeordnetenhause über die Auslieferung Schönerers nahm folgenden Verlauf:

Berichterstatter Dr. August Weeber erklärt zunächst, jene Rechtsansicht, daß die Zustimmung zur strafgerichtlichen Verfolgung noch nicht die Zustimmung zur Verhaftung in sich schließe, sei kein Ausfluß eines Beschlusses des Immunitäts-Ausschusses, sondern seiner eigenen Rechtsüberzeugung, allerdings einer Rechtsüberzeugung, die er nicht nur aus dem Wortlaute des Gesetzes, sondern aus der Absicht des Gesetzgebers und aus dem Begriffe des Immunitätsrechtes geschöpft habe.

Abg. Schönerer: Bevor ich zur Sache übergehe, muß ich an den Präsidenten eine Bitte richten, daß nämlich in Zukunft die Bestimmungen über die Entfernung der Zuhörer bei nicht öffentlichen Sitzungen genau eingehalten werden. Ich beantrage ferner, daß das Protokoll über die letzte nicht öffentliche Sitzung veröffentlicht werde. Redner fragt sodann den Präsidenten, ob er den Zeitungsberichterstattern, welche notorische Fälscher seien, den Zutritt in das Haus verweigern wolle? Wenigstens sollte eine Mahnung an die Zeitungsberichterstatter vom Präsidenten gerichtet werden, den Bericht über die heutige Sitzung nicht zu fälschen.

Präs. Smolka: Sie haben die Journalisten „notorische Fälscher" genannt. Die Journalisten sind achtbare Personen, welche nicht notorische Fälscher genannt werden dürfen. Ich rufe deshalb den Abgeordneten Schönerer zur Ordnung. Auf die übrigen Bemerkungen des Redners werde ich, nachdem er zu Ende gesprochen, antworten.

Abg. Schönerer fährt hierauf in seiner Rede fort. Er habe in einem Blatte gelesen, seine heutige Rede werde der Schwanengesang, die Grabrede des Abgeordneten Schönerer sein. Er glaube vielmehr, daß er die Grabrede der liberalen Zeitungen halte. Auf die verschiedenen Auslieferungsbegehren, welche sich mit seiner Person beschäftigten, übergehend, bemerkt er, daß daraus nie der von seinen Gegnern erwartete Erfolg eingetreten sei. Im Jahre 1883 habe er das Haus auf die bevorstehende Riesenblamage aufmerksam gemacht, und die Blamage sei in der That nicht ausgeblieben. Er sei stets Sieger geblieben. Von der diesmaligen Auslieferung hoffe man das Gegentheil. Ich bin mir, führt der Redner weiter aus, keiner Schuld bewußt. und es giebt noch unabhängige Richter in Oesterreich. Ich bin davor gewarnt worden, zu sprechen, weil ich dadurch die Sache nur verschlimmern könne. Das Mandat, die Freiheit, der Adel, sagte man, stehe auf dem Spiele. Mich konnte das aber nicht abschrecken, den in diesem Falle verbreiteten Lügen entgegenzutreten. Redner bestreitet, daß in seinem Vorgehen im Steyrerhofe ein Verbrechen vorliege. Man hat von gefährlicher Bedrohung gesprochen. Ich möchte da ein Beispiel anführen: Wenn beispielsweise zwanzig Wähler zu einem Abgeordneten gehen, der ein offenes Geschäft hat, und sagen: „Sie verdienen unserer Vertrauen nicht!" ist das eine gefährliche Bedrohung? (Lebhafte Heiterkeit.) Hätte ich etwa sagen sollen, Ihr verdient die Hundspeitsche? (Oho-Rufe.) Was ich gesagt, war nur eine freie Meinungsäußerung. (Schallendes Gelächter im Hause und auf den Galerien.) Redner wundert sich, daß die Blätter wegen Verbreitung falscher, beunruhigender Nachrichten am Tage vor dem Tode des Kaisers Wilhelm nicht angeklagt wurden. Er gebraucht den Ausdruck „Preßbestien". (Gelächter im Hause, in das auch einige Minister einstimmen.) Abgeordneter Schönerer (fortfahrend): Ich ersuche, auf der Ministerbank nicht zu lachen in einer so ernsten Angelegenheit. Ich erinnere die Herren an ein ernstes Wort des Reichskanzlers, dem ich in der Liebe zum deutschen Volke ebenbürtig bin (große Heiterkeit), welcher einstmals sagte: „Wenn Sie nichts zu antworten wissen, stimmen Sie ein banausisches Gelächter an. . ."

Präsident Smolka (unterbrechend): Sie haben sich wieder Ausschreitungen zu schulden kommen lassen. Sie haben das Wort „Preßbestien" gebraucht. Ich ersuche Sie, in diesem Sinne nicht fortzufahren, da ich Ihnen sonst das Wort entziehen müßte. (Lebhafter Beifall im ganzen Hause.)

Abgeordneter Schönerer: Ich habe das Wort „Preßbestien" in einer Versammlung im Beisein eines Polizei-Commissars wiederholt gebraucht. Wenn mir das Wort entzogen wird, dann wird nicht mehr ein Drittel, sondern Dreiviertel des christlich-germanischen Volkes in mein Lager kommen. (Andauerndes Gelächter im ganzen Hause und auf der Ministerbank.) Es war also dem Präsidenten des Parlaments vorbehalten, die Rolle des Polizei-Obercommissars zu spielen.

Diese den Präsidenten beleidigenden Worte des Redners rufen einen ungeheuren Sturm der Entrüstung im ganzen Hause hervor. Viele Abgeordnete erheben sich in größter Erregung und geben ihrem Unwillen in den stärksten Worten Ausdruck. Abgeordneter Steinwender wendet sich gegen Schönerer mit den Worten: „Das ist unerhört!" Abgeordneter Wrabetz ruft ebenfalls laut: „Sprechen Sie nicht so weiter! Sie sind nicht im Wirthshaus!" Von allen Seiten hört man das stürmische Verlangen: „Wort entziehen!"

Abgeordneter Schönerer sucht den Lärm zu überschreien, was ihm jedoch nicht gelingt. Endlich gelingt es dem Präsidenten, sich verständlich zu machen.

Präsident: Ich ertheile Ihnen hiermit den Ordnungsruf und entziehe Ihnen das Wort. (Allgemeiner lauter Beifall und Händeklatschen.)

Abgeordneter Schönerer versucht zu sprechen, worauf ihm der hundertstimmige Ruf entgegentönt: „Ruhig! Setzen Sie sich! Sie haben nicht

---

Villa Warthofen.*)

Roman in zwei Büchern von **Hans Warring.** [25]

Wieder blieb sie ihm eine Weile die Antwort schuldig. Er sah, wie es schmerzlich um ihren Mund zuckte..

„Und ist denn das Leben wirklich nichts als eine Reihenfolge von Enttäuschungen und Opfern? Stellt es uns denn stets vor die traurige Nothwendigkeit, entweder auf unsere liebsten Wünsche zu verzichten oder unser Gewissen und Rechtsgefühl zu schädigen?"

Sie sah zu ihm auf mit einem traurigen, bittenden Blick, der ihm zu Herzen ging. Ein Gefühl jähen Schmerzes durchzuckte ihn. Liebte sie diesen Mann wirklich so sehr, daß die Nothwendigkeit der Trennung ihr Muth und Stolz raubte? Und was liebte sie an diesem Manne, diesem Selbstling, dessen Leben auch nicht eine edele That aufwies? — Seine schöne, männliche Erscheinung, sein einschmeichelndes Wesen, sein bestrickendes Lachen! Und dieses reine, stolze und kluge Mädchen erlag diesen Mitteln! Eine Bitterkeit gegen das ganze schwache Geschlecht der Frauen wallte in ihm auf, und ein leiser Anklang dieses Gefühls machte sich in seiner Stimme bemerkbar, als er antwortete:

„Ich fürchte, von diesem Dilemma ist das Leben keines Menschen frei. Uns davor zu retten, giebt es nur ein Mittel: wir müssen unser Begehren mit unserem Rechtsgefühl in Einklang bringen. Das Menschenherz ist kein so schwächliches Ding, daß es nicht eine Schulung verträgt. Und hat es den ersten schmerzlichen Zwang — von dem keine Erziehung frei ist — erst überwunden, so wird es bald begreifen lernen, daß es nicht seine eigenen phantastischen Irrwege gehen darf. Wenn der Begriff der Pflicht — jenes bewußte Festhalten am Recht — sich aus der Ueberzeugung des Kopfes im Herzen und Gemüthe festgesetzt hat, dann hört jener schmerzliche Conflict auf, über den Sie klagen."

Das klang herbe — fast hart. Worte und Ton übten eine einschüchternde Wirkung. Das Mädchen zog den Shawl wieder fester über den Kopf und begann langsam zum Strande hinabzusteigen. Es war während ihres Gesprächs dunkler geworden — von unten leuchtete der weiße Kranz der Brandung ihnen entgegen.

Sie standen eine Weile schweigend und blickten in die brausenden Fluthen, die bis zu ihren Füßen hinaufspülten. Er hielt sich ihr zur Linken, um sie vor dem Anprall des Windes zu schützen. Seine kraftvolle Gestalt und sein ernstes Profil hoben sich dunkel von dem helleren Horizonte ab.

„Wie aus einem Guß!" dachte das Mädchen. „Er sieht aus, wie er denkt, und so handelt und spricht er auch! Ihn zum Freunde zu gewinnen, ist nichts Kleines. Ich will ihm zeigen, daß ich seiner Freundschaft nicht unwerth bin."

VII.

Es war noch früh am nächsten Morgen, als Sylvia die Vorhänge in ihrem Schlafzimmer zurückschob und die Fenster öffnete. Der Sturm des gestrigen Abends hatte sich gelegt. Es hatte aufgehört zu regnen, die Luft war ruhig und mild, aber ein grauer Nebel lag über der Welt und ließ es zweifelhaft, ob die Sonne die Macht haben werde, die schweren Dunstmassen zu durchbrechen. Die junge Frau lehnte sich hinaus und athmete tief und schwer. Ihr Gesicht trug die Spuren einer ruhelosen Nacht, die Augen blickten matt und unter denselben glühten rothe, fieberheiße Flecken, die Zeichen der Aufregung, in welcher sie die Nacht durchwacht hatte. Ein paar Minuten blieb sie stehen und starrte in den Nebel hinaus. Dann aber raffte sie sich entschlossen auf und verließ festen Schrittes das Zimmer. Leise durcheilte sie Saal und Halle, stieg die Treppe hinauf und schritt den Corridor hinab, welcher den Oberstock seiner ganzen Länge nach durchschnitt. Auf der Matte vor Rosa's Thür lag die Ulmer Dogge und richtete wachsam den Kopf empor, als sich Schritte nahten.

„Auch Du, Wodan!" murmelte die Gräfin schmerzlich. „Alles fällt von mir ab und ihr zu — Er — das Kind — und auch das Thier!" Ein bitteres Weh durchzuckte sie. Sie stand ein paar Augenblicke mit gesenktem Kopfe, und so einsam und verlassen fühlte sie sich — so sehr bemächtigte sich ihrer das bittere Gefühl, unverdient Schweres erdulden zu müssen, daß sie, an die Mauer gelehnt, in leises, aber heftiges Weinen ausbrach. Das Thier kam zu ihr herangekrochen und umschmeichelte ihre Füße, während es mit seinen klugen, treuen Augen zu ihr aufsah. Selbst dieser Beweis von Liebe und Reue tröstete sie. Sie streichelte das Thier und drückte ihre Wange an seinen Kopf. Dann richtete sie sich auf und öffnete entschlossen die Thür zu dem Wohnzimmer ihrer Cousine.

Auch Rosa mußte spät zu Bett gegangen sein. Die Vorhänge an den Fenstern waren nicht zugezogen, die Wachskerzen auf dem kleinen Tisch neben der Chaiselongue waren niedergebrannt. Die junge Frau hatte sich also nicht getäuscht, als sie in der Nacht den Schritt ihrer Cousine über sich zu hören gemeint hatte. Sie hob die Portière und trat in das Schlafzimmer des Mädchens. Ein frischer Luftstrom fluthete ihr entgegen, das ganze Zimmer war mit Lindenblüthenduft erfüllt, und Sylvia sah, daß die Fensterthür nach dem Altan offen stand. Neben der Thür lag auf einem Sessel ein noch vom Regen feuchter Mantel. Rosa hatte augenscheinlich einen Theil der Nacht auf dem in die Linde hineingebauten Balcon zugebracht. „Das ist so ihre Art," flüsterte die Gräfin. „Andere Mädchen schütten in thränenreichen Briefen ihren Schmerz in den Busen einer Schulgefährtin aus. Sie braucht keine Vertraute. Ihre Zuflucht ist die Natur — selbst in Unwetter und Sturm ist sie ihre liebste Vertraute. Sie hat ein reines, stolzes Herz — und selbst dieses hat diesem Manne seinen Tribut zahlen müssen! Armes Kind! Es wird stets ein schwarzer Fleck auf Deinem strahlenden Glück zurückbleiben — Du bist zu wahrhaftig und zu ehrlich, um es je überwinden zu können, daß Du Dein Glück durch meine Thränen erkauft hast!"

Sie trat vorwärts und stand vor dem Bette ihrer Cousine. Rosa hatte sich völlig angekleidet auf ihr Lager geworfen. Ihr schöner Kopf war etwas zurückgebogen, die Lippen fest und streng auf einander geschlossen. Die Augen zeigten sich von dunklen Schatten umgeben, und zwischen den Brauen lag eine kleine Falte, die dem jungen Gesichte einen kummervollen Ausdruck verlieh. Aber die Brust hob und senkte sich in ruhigen, tiefen Athemzügen. „Wie nach überstandenem Sturm," murmelte die Beobachterin.

Sie blieb lange unbeweglich neben der Schläferin stehen und blickte ihr ins Gesicht, als wollte sie ergründen, welche Gedanken und Entschlüsse hinter dieser Stirn gereift waren, welche Worte diese Lippen sprechen würden. Und als ob dieser schwere forschende Blick selbst im Schlaf die Macht hatte, die Seele des Mädchens zu beunruhigen, so veränderte sich der Ausdruck des Antlitzes. Die Ruhe wich aus demselben und ein schmerzvolles Zittern lief über die Züge. Dann öffneten sich die Augen groß und weit und schauten noch traumumfangen in die der jungen Frau.

„Du, Sylvia? — Du schon so früh auf?" Sie richtete sich rasch empor und stand vor ihrer Cousine. Das waren nicht Augen, die sich scheu und schuldbewußt senken mußten — sie blickten gerade und fest in die forschenden der Gräfin.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

das Wort!" Abgeordneter Schönerer: Ich appellire an das Haus, ob ich weiter sprechen kann. (Erneuerte stürmische Rufe: „Nein, ruhig, wir wollen Sie nicht hören!") Abgeordneter Schönerer: Nach der Geschäftsordnung habe ich das Recht, an das Haus zu appelliren. Die Geschäftsordnung muß auch mir gegenüber gewahrt werden.

Präsident Smolka läßt nun darüber abstimmen, ob Abg. Schönerer weitersprechen soll.

Das Haus beschließt, daß ihm das Wort entzogen bleibe. Für das Weitersprechen stimmten nur zehn Abgeordnete. Abgeordneter Schönerer setzt sich in größter Erregung nieder.

Es erhält das Wort Abgeordneter Dr. Pattai, Redner bespricht zunächst in theoretischer Weise die Frage des Immunitätsrechtes der Abgeordneten und dann das Eindringen in die Redaction des „Neuen Wiener Tagblatt" selbst, wobei er das Vorgehen des Abgeordneten Schönerer und seiner Genossen zu beschönigen suchte und unter anderem erklärte, eine Redactionsstube sei ein öffentliches Local und es habe eigentlich nur eine Schlägerei stattgefunden. Redner citirt oberstgerichtliche Entscheidungen, aus denen er deduciren will, daß der vorliegende Fall sich nicht als Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit qualificire. Es sei eine gegen das urspüngliche Programm des Abgeordneten Schönerer und seiner Genossen entstandene „injuriöse Balgerei", die stattgefunden habe. Redner erklärt, der Immunitäts-Ausschuß sei viel zu eilig vorgegangen; man habe auch nicht die Protokolle, welche mit allen Mitbeschuldigten aufgenommen wurden, zur Verlesung gebracht. Bei dem bisher mitgetheilten Material liege das Verbrechen, um welches es sich handle, nicht vor. Redner bestreitet, daß Abgeordneter Schönerer und Genossen bewaffnet gewesen sein. Pattai stellt am Schlusse seiner Rede den Antrag, das Auslieferungs-Begehren sei an den Immunitäts-Ausschuß zurückzuverweisen. Der Antrag wird genügend unterstützt. Nachdem Türk und Lueger und dann nochmals Dr. Pattai gesprochen, wurde abgestimmt und die Auslieferung Schönerer's vom Hause beschlossen.

Italien.

[Ein Conflict zwischen dem Ministerpräsidenten Crispi und der Presse.] Der „W. A. Z." wird aus Rom geschrieben: „In journalistischen Kreisen ohne Partei-Unterschied war man längst auf die strenge und leider auch ungerechte und parteiische Telegramm-Censur schlecht zu sprechen, die mit dem Ministerium Crispi in Rom eingerissen ist. So war es beispielsweise mehrmals passirt, daß sonst belanglose Nachrichten, die aber die Regierung in ihrem Sinne verwenden wollte, nur an regierungsfreundliche, nicht aber an oppositionelle Blätter telegraphirt werden konnten, daß zum Beispiel die Telegramme für den halbofficiösen Neapeler „Pungolo" den Engpaß der Censur passirten, während die Depeschen für die radicale Presse Mailands sequestrirt wurden. Cavallotti interpellirte nun Crispi in heftiger Weise über dieses nichts weniger als demokratische System, worauf der Minister-Präsident ebenfalls voll Heftigkeit und Derbheit remonstrirte: „Auch ich beurtheilte in früheren Jahren die Censur ganz anders als jetzt, da ich Minister-Präsident bin; mit den schönen Träumen ists aber leider am Ministertisch vorbei. Napoleon III. hatte meiner jetzigen Meinung nach mit seinem Censurgesetze vollkommen Recht, und ich selbst bin hauptsächlich darum für eine strenge Handhabung der Censur auch bei uns, weil die Presse bei uns nicht mehr, wie zu meiner Zeit, ein Apostolat, sondern ein Metier ist." Ein allgemeiner Aufruhr im Saale wie auf der Journalisten-Tribüne war die Antwort auf diesen seltsamen Ausspruch des Ministers. Der Director des officiösen „Pungolo", der Deputirte Comin, erhob sich in höchster Wuth und schleuderte dem Minister-Präsidenten, das heißt seinem eigenen geistigen Brotgeber, die entrüsteten Worte zu: „Sie haben kein Recht, eine ganze Klasse zu insultiren!" Aehnliche Aeußerungen und die durch einander schallenden Rufe: „Pereat Crispi! Evviva Comin!" von der Journalisten-Tribüne herab erhöhten das Chaos, in das jetzt das rechte Centrum und die Rechte mit dem Geschrei einstimmte: „Journalisten hinaus!" Auf den Befehl des Kammer-Präsidenten Biancheri geschah denn auch das Unerhörte, daß die Journalisten-Tribüne durch die „uscieri" gewaltsam geräumt wurde; eine Episode, bei der auch mehrere agents provocateurs von den Journalisten entlarvt und durchgebläut wurden. Nach einer Viertelstunde war der Scandal zu Ende; der Kammer-Präsident Biancheri eröffnete wieder die Sitzung, in der Crispi seine Worte theilweise zurücknahm. Die italienische Presse wird aber gegen das Vorgehen Crispi's opponiren und hat durch ihren Vorsitzenden, den Abgeordneten Bonghi, bereits ein Protest-Meeting einberufen lassen. Es ist zu wünschen, daß sich die wohl nur unüberlegt hervorgestoßenen Worte Crispi's an diesem nicht rächen mögen, denn die Presse ist in Italien ein Machtfactor erster Ordnung."

Bulgarien.

[Ueber die Affaire Popow] erzählt eine Correspondenz aus Sofia, Popow gehörte zu denjenigen Offizieren, die sich im serbischen Kriege durch Talent und Tapferkeit und während der nachfolgenden Regentschafts-Periode durch Thatkraft und Zuverlässigkeit auszeichneten. Er galt für den Ersten unter den „Battenbergern", wurde aber, als Fürst Ferdinand nach Bulgarien kam, mit solcher Geschwindigkeit „Coburger" und trug seine Coburgischen Gesinnungen mit solcher Geflissentlichkeit zur Schau, daß es ihm von allen Seiten verübelt wurde und er den größten Theil seines Ansehens verlor. Auch warf er sich seit dieser Zeit auf die Politik, der er sich bisher gänzlich ferngehalten hatte, und strebte nach dem Posten als Kriegsminister. Als Popow vor etwa drei Monaten endgiltig zum Commandanten der ersten Brigade ernannt wurde, die er bisher gleichzeitig mit dem Alexander-Regiment geführt hatte, entstand zum ersten Male ein Zerwürfniß zwischen ihm und dem Kriegsminister Mutkurow, da Ersterer seinen Schwager, Major Bonew, zu seinem Nachfolger im Commando des Alexander-Regiments ernannt wissen wollte, während Mutkurow diese Stelle dem Major Kutintschew, Commandant des Rhodope-Regiments, zugedacht hatte. In Folge des persönlichen Einflusses, den Popow auf den Fürsten Ferdinand gewonnen hatte, gelang es ihm, seine Candidatur durchzusetzen, worauf Mutkurow seine Entlassung gab, zu deren Zurückziehung er nur mit großer Mühe bewogen werden konnte. Dieser Major Bonew war zum Commandanten des Garde-Regiments aber nicht nur durch sein wenig vortheilhaftes Aeußeres ungeeignet, sondern auch deshalb, weil er gar keine besonderen Verdienste aufzuweisen hatte. Dagegen hatte er den für einen Offizier nicht vortheilhaften Ruf, sich mehr mit allerhand Geschäften, als mit seinem Dienste abzugeben und einer der ersten Häuserspeculanten in Sofia zu sein. Fürst Ferdinand, der noch kaum in die Verhältnisse eingelebt war, wußte von diesen Angelegenheiten nichts, und später bereute er seine auf Popow's Verwendung getroffene Wahl. Vor etwa sechs Wochen wurden nun bekanntlich Unterschlagungen in der Höhe von 80 000 Francs beim Alexander-Regimente entdeckt, welche zur Verhaftung des Majors Iwanow (von den Ingenieuren) und des Hauptmannes Bankow (vom Alexander-Regimente) führten. Im Laufe der Untersuchung stellte sich heraus, daß auch Bonew und Popow belastet schienen, worauf der Kriegsminister ihre Enthebung anordnete. Für die Annahme, daß Popow das Opfer einer Privatrache Stambulow's oder Mutkurow's geworden sei, liegen keine überzeugenden Gründe vor, dagegen scheint es, daß Popow mit größerem oder geringerem Verschulden durch seinen sehr wenig vertrauenswürdigen Schwager Bonew in diese Angelegenheit verwickelt wurde. Daß Popow sich nackter Unterschlagung und vollbewußter Betrügereien schuldig gemacht habe, scheint deshalb wenig glaubwürdig, als er seinerzeit ein russisches Angebot von einer halben Million Francs, die ihm für die Gefangensetzung der Regenten versprochen wurden, abgelehnt hat.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

a. Ratibor, 20. März. [Zeugnißverweigerung.] Ein interessanter Fall von Zeugnißverweigerung lag der hiesigen Strafkammer zur Entscheidung vor. Zum Verständniß der Sachlage ist es nothwendig, Folgendes vorauszuschicken. Der Stellenbesitzer Piechaczek aus Mschanna war vom Amtsgericht zu Loslau wegen Kartoffeldiebstahls verurtheilt und alsdann von dem Bestohlenen auf Ersatz der entwendeten Feldfrüchte in Höhe von 9 Mark verklagt worden. Im Laufe des Processes hatte P. den Nachweis zu führen versucht, daß nicht er, sondern ein gewisser Kollosch den fraglichen Diebstahl begangen habe, und zu dem Behufe Zeugen zu gewinnen gesucht, wobei ihm die Stellenbesitzer Barczok und Bladon aus Mschanna behilflich waren. Infolge dessen hatte sich Piechaczek nebst Barczok und Bladon vor der hiesigen Strafkammer wegen Verleitung zum Meineide zu verantworten, und zwar waren erstlich Piechaczek und Bladon beschuldigt, im Jahre 1884 gemeinsam versucht zu haben, die Einliegerfrau Masura aus Mschanna in der erwähnten Proceßsache zum Meineid zu bestimmen, und zweitens waren Piechaczek und Barczok angeklagt, im Jahre 1885 in derselben Proceßsache gemeinsam versucht zu haben, den Bettler Tront aus Mschanna zum Meineid zu verleiten. Die Einliegerfrau Masura weigerte sich nun, in der Strafsache Zeugniß abzulegen, weil sie mit mit dem Angeklagten Barczok nahe verwandt ist. Der Vorsitzende erklärt hierauf der Zeugin, daß sie, soweit es sich um die Strafthat des Piechaczek und Bladon handle, ihr Zeugniß zu verweigern nicht berechtigt sei. Dieser Ansicht des Vorsitzenden widersprach der Vertheidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Levi, indem er geltend machte, daß sich, wenn auch zwei zeitlich auseinander liegende Strafthaten vorlägen, das Zeugniß der Masura immerhin auf dieselbe Proceßsache beziehen würde, und beantragte daher die Nichtvernehmung der Zeugin. Der Staatsanwalt von Grävenitz schloß sich dem Antrage des Vertheidigers an. — Der Gerichtshof lehnte nach längerer Berathung den seitens des Vertheidigers der Angeklagten und seitens des Staatsanwalts gestellten Antrag ab und beschloß, die Zeugin Masura bezüglich der von Piechaczek und Bladon im Jahre 1884 begangenen Strafthat zu vernehmen; denn zwischen dieser und der im Jahre 1885 von Barczok begangenen Strafthat bestehe, wie der Vorsitzende ausführte, wenngleich beide Thaten zugleich zur Verhandlung ständen, kein Causalnexus.

A. Reichsgerichts-Entscheidungen. Nach § 680 Th. II Tit. 1 des Preuß. Allg. L.-R. ist Voraussetzung für die auf bösliche Verlassung gestützte Ehescheidungsklage des Ehemannes, daß derselbe eine richterliche Verfügung beantragt, durch welche die Ehefrau zu ihrer Pflicht, vereint mit dem Ehemann zu leben, angehalten wird. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, IV. Civilf., durch Urtheil vom 1. December 1887 ausgesprochen, daß der Antrag des Ehemanns auf ein Rückkehrmandat nur dann begründet ist und in Verbindung mit der beharrlichen Weigerung der Ehefrau dem Ehemanne nur dann das Recht giebt, gemäß § 680 auf Scheidung anzutragen, wenn dem Antrage der Wille zu Grunde liegt, durch die richterliche Thätigkeit das vereinte Leben wiederherzustellen. War es aber dem Ehemann mit der Extrahirung des Rückkehrbefehls nicht Ernst gewesen, sondern wollte er nur dadurch sich ein Recht zur Erhebung der Ehescheidungsklage verschaffen, so giebt die Nichtbefolgung des Rückkehrbefehls dem Ehemann keinen Ehescheidungsgrund.

A. Wohnt ein Beamter thatsächlich nicht in dem Orte, an welchem die Behörde, bei der er angestellt ist, ihren Sitz hat, sondern (mit Erlaubniß der vorgesetzten Behörde) in einem Nachbarorte, so steht ihm nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civilf., vom 19. Januar 1888 ausschließlich der Wohnungsgeldzuschuß für den Ort seines amtlichen Domicils zu, gleichviel ob für seinen wirklichen Wohnort ein höherer oder ein geringerer Wohnungsgeldzuschuß gesetzlich normirt ist. — Professor Dr. W. war früher seit 1874 etatsmäßiger Lehrer bei der Bau-Akademie zu Berlin und, nachdem die Bau-Akademie und die Gewerbe-Akademie zu Berlin zu einem Institute, zur technischen Hochschule, in den Jahren 1879/1882 vereinigt worden waren, Professor an der technischen Hochschule zu Berlin. Im Jahre 1884 wurde die technische Hochschule von Berlin in den Neubau auf dem Hippodrom in Charlottenburg verlegt. Professor Dr. W. behielt mit Erlaubniß seiner vorgesetzten Behörde seine Wohnung in Berlin, bezog aber den Wohnungsgeldzuschuß nach dem für Charlottenburg maßgebenden, nicht nach dem Berliner Satze. Auf letzteren machte W. Anspruch und klagte gegen den Fiscus auf Zahlung der Differenz. Seine Klage wurde in beiden Instanzen abgewiesen und die von ihm eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen, indem es begründend ausführte: „Der „amtliche Wohnsitz" (§ 3 des Preuß. Ges. vom 12. Mai 1873) oder „dienstliche Wohnort" (§ 4 des Reichsges. vom 30. Juni 1873) bestimmt sich nach dem Ort, an welchem die Behörde, bei welcher der Beamte angestellt ist, ihren Sitz hat. Darüber lassen die Materialien, namentlich die Motive der Regierungs-Vorlage keinen Zweifel, indem die Forderung des Wohnungsgeldzuschusses damit begründet wird, daß der Beamte in der Wahl seines Wohnortes nicht frei, sondern von dem Sitz seiner Dienstbehörde abhängig sei. Für den umgekehrten Fall, daß der Beamte thatsächlich nicht in dem Orte seines amtlichen Domicils, sondern in einer Vorstadt oder einem Nachbarorte wohnt, steht daher auch, wie das Circular der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 16. Mai 1873 anerkennt, dem Beamten, weil das Gesetz lediglich den amtlichen Wohnsitz im Auge hat, gleichwohl der Wohnungsgeldzuschuß für den Ort seines amtlichen Domicils zu."

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Das Lied der Menschheit. Ein Epos in 24 Erzählungen von Heinrich Hart. Band 1. Verlag von Baumert u. Ronge in Großenhain.

Lebensbilder. Neue Novellen von Eugen Reichel. Verlag von Adolf Bonz u. Comp. in Stuttgart.

Im Innern Afrikas. Die Erforschung des Kassai während der Jahre 1883, 1884 und 1885. Von Hermann Wißmann, Ludwig Wolf, Curt von François, Hans Müller. Mit einem Titelbild, über 100 Abbildungen und 3 Karten. — Die Erforschung des Tschunpa und Lulongo. Reisen in Centralafrika von Curt von François. Mit 33 Abbildungen, 12 Kartenskizzen und 1 Uebersichtskarte. — Emin-Pascha. Eine Sammlung von Reisebriefen und Berichten Dr. Emin-Pascha's aus den ehemals ägyptischen Aequatorialprovinzen und deren Grenzländern. Herausgegeben von Dr. Georg Schweinfurt und Dr. Friedrich Ratzel, mit Unterstützung von Dr. Robert W. Felkin und Dr. Gustav Hartlaub. Mit Portrait, Lebensskizze und erklärendem Namenverzeichniß. — Der Neue Plutarch. Biographien hervorragender Charaktere für Geschichte, Litteratur und Kunst. Herausgegeben von Rudolf von Gottschall. Zwölfter Theil. Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Das Tagebuch eines Einjährig-Freiwilligen. Von A. Oscar Klaußmann. Verlag von Richard Eckstein Nachfolger in Berlin.

Henrik Ibsen, Kaiser und Galiläer. Ein weltgeschichtliches Schauspiel in 2 Theilen. Deutsch von Paul Herrmann. Einzige vom Verfasser autorisirte deutsche Ausgabe. Nebst einer biographischen Skizze von Otto Brahm, und einem Portrait des Dichters. Verlag von S. Fischer in Berlin.

Kaiser Wilhelm. Seine Lebensgeschichte und glorreiche Regierung. Dem deutschen Volke und besonders der Jugend erzählt von K. Sterzenbach. Dritte vermehrte Auflage. Heuser's Verlag in Berlin.

Ellermoor. Roman aus der Haide von Ferdinand Sonnenburg. Drei Bände. Verlag von Otto Janke in Berlin.

Luther und Hutten. Eine historische Studie über das Verhältniß Luthers zum Humanismus in den Jahren 1518—1520 von C. Werckshagen, Hülfsprediger an St. Martini zu Bremen. Mit einem Vorwort von Prof. W. Bender in Bonn. Verlag von R. Herrosé in Wittenberg.

Kaiser Wilhelm und die Gründung des neuen Deutschen Reichs. 1797—1885. Von Dr. Gottlob Egelhaaf, Professor am Karlsgymnasium in Stuttgart. Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart.

Mit Feuer und Schwert. Roman in vier Bänden von Heinrich Sienkiewicz. Uebersetzt von C. Hillebrand. Mit einer Einleitung von Raphael Löwenfeld. Verlag von Adolf Landsberger in Berlin.

Die Lösung der Wohnungsfrage unter Beseitigung des Haus-Herrenthums und der Mieths-Unterthänigkeit, oder die neue gesetzliche Regelung des städtischen und Wohnstätten-Grundbesitzes auf genossenschaftlichem Wege und im Geiste der Socialreform. Von Dr. Hermann Stolp. Verlag von Rosenbaum u. Hart in Berlin.

Illustrirte Zauber-Soiree für Privat-Aufführungen im Salon. Nebst zugehörigen Erklärungen. Von Jacoby-Harms, Prestidigitateur zu Hamburg-Barmbeck. Mit mehreren in den Text gedruckten Abbildungen nebst zwölf ganzseitigen Extrabildern. Verlag von Otto Spamer in Leipzig.

Mängel des Strafverfahrens und Vorschläge zur Abhilfe. Von M. Heckscher, Doctor der Rechte. Verlag von Hugo Steinitz in Berlin.

Kleine Chronik.

Ueber die letzten Augenblicke der Hohenzollernkönige dürften einige Mittheilungen interessant sein. Friedrich Wilhelm I. sträubte sich erst gegen den Gedanken, daß der Tod herannahe und starb mit einem frommen Spruch auf den Lippen. Sein Sohn, Friedrich der Große, starb, einsam wie er gelebt, ohne die tröstende Nähe eines Verwandten. Als in der Nacht vom 16. bis 17. August 1786 die Uhr im Krankenzimmer die elfte Stunde schlug, fragte er deutlich: „Was ist die Uhr?" und fügte hinzu: „Um vier Uhr will ich aufstehen!" Dann übermannte den König sein Krampfhusten. Die Lakaien setzten ihn auf einen Lehnstuhl, und nachdem er ein Husten stillendes Mittel genommen, sprach er seine letzten Worte: „So, das wird gut sein." Dann verlor er die Besinnung. Nicht so ganz einsam wie sein großer Oheim, aber doch fern von seinen nächsten Angehörigen, starb Friedrich Wilhelm II. Nur wenige Mitglieder des königlichen Hofstaates waren Zeuge vom Ende des Königs. Der Sterbende rang fortwährend nach Luft. Endlich hob er beide Arme empor und rief dabei: „Der Tod ist doch bitter!" Dann verschied er. Sein Sohn, König Friedrich Wilhelm III., ging ohne schweren Todeskampf hinüber; an jenem denkwürdigen Pfingsttag des Jahres 1840 war die Familie des allverehrten Monarchen um ihn versammelt. Sein Schwiegersohn, Kaiser Nikolaus, war im Palais eingetroffen, und als er, über das Bett des Königs gebeugt, ihn fragte, wie es ihm ginge, antwortete der König auf die französische Frage: „cela va très mal." Die königliche Familie stand um das Lager des Sterbenden, während der Kronprinz und die Fürstin von Liegnitz seine Hände ergriffen und ihren letzten matten Druck erwiderten. Friedrich Wilhelm IV. und sein kaiserlicher Bruder sind im Zustand der Bewußtlosigkeit verschieden, und man weiß von ihnen keine Worte zu melden, die sie sprachen, kurz ehe sie ihre Seele aushauchten. Noch ist das Wort nicht verbürgt, das Kaiser Wilhelm gesprochen haben soll: „Ich habe jetzt keine Zeit, müde zu sein."

Gestohlene Medaillen. Die Antiquare Rollin und Feuardent, deren Galerien in der Straße Louvois Nr. 4 in Paris allen Liebhabern von Kunstgegenständen bekannt sind, wurden in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend die Opfer eines bedeutenden Diebstahls. Der Dieb, der sich am Abend im Hause versteckt hatte, versuchte es zuerst, die zu dem Etablissement der Antiquare führende Thür zu erbrechen. Da ihm dies nicht gelang, öffnete er ein Treppenfenster und kam auf diesem Wege bis zu einem Fenster im Vestibule, das er zu öffnen versuchte. In diesem Augenblicke erwachten die Herren Rollin und Feuardent, die in einem benachbarten Zimmer schliefen, durch das Geräusch der zerbrochenen Scheibe und machten eine Runde in den Magazinen. Unglücklicherweise fiel es keinem der Beiden ein, den Vorhang des Fensters hinaufzuziehen, sonst hätten sie den Dieb, der sich am Fensterkreuze festhielt, entdecken müssen. Sie kehrten, nachdem sie nichts Verdächtiges bemerkten, in ihr Schlafzimmer zurück. Der Dieb öffnete nunmehr das inwendige Fenster und stieg in das Zimmer, in welchem sich eine Sammlung goldener Medaillen befand. Diese nahm er mit sich und kehrte dann auf demselben Wege zurück. Den Rest der Nacht brachte er in einem Verschlage zu, in den der Portier den Mist zu werfen pflegte. Bei Tagesanbruch entfloh er aus dem Hause. Die gestohlenen Medaillen haben einen Goldwerth von 80 000 und einen Handelswerth von 500 000 Francs. Die geschicktesten Detectives von Paris sind auf der Suche nach dem Verbrecher. Den sämmtlichen Antiquitäten-Händlern und Juwelieren von Paris ist ein Verzeichniß der gestohlenen griechischen und römischen Münzen zugeschickt worden.

Der Schneesturm in Amerika. „Eine interessante Bemerkung", schreibt das „British Medical Journal", „wurde in Amerika über die Todesursache der bei dem kürzlichen Schneesturme in Indiana Verunglückten gemacht. Der Tod trat nämlich nicht in Folge der Kälte, sondern von Erstickung ein. Die beispiellose Schnelligkeit, mit welcher die Temperatur fiel, bewirkte, daß sich der Schnee in Eiskrystalle verwandelte, und diese wurden von dem Sturme in ein feines Pulver zerrieben, wodurch die Luft zum Athmen untauglich wurde. Die Wirkungen des Schneesturmes waren also völlig dieselben wie die der gefürchteten Sandwehen der Sahara."

Auch ein Recept gegen Schwiegermütter. Die Bewohner eines Hauses am Rennweg in Wien wurden vorgestern Vormittags nicht wenig erschreckt. Vor der Wohnung eines Herrn Josef K. stand nämlich — ein großes Geschütz mit Shrapnelzündern, Leitungsdrähten und zwei Fläschchen einer vermuthlich explosiven Flüssigkeit. Sofort war es klar, daß dieser Apparat eine Selbstschußvorrichtung sei und daß Herr K. seine Thür mit dem Mordgeschütze armirt habe, um seine Frau damit umzubringen. Bei der hohen Gefahr jedoch, die das „Geschütz" auch für andere Personen brachte, die sich ihm etwa unvorsichtigerweise nähern würden, verständigten die Hausbewohner den Sicherheitswachposten von der unheimlichen Entdeckung. Der Vorfall wurde telegraphisch an das Polizei-Commissariat gemeldet und dieses entsendete sofort eine Commission in das „Arsenal". Thatsächlich fand man vor der Thür die beschriebene Vorrichtung, doch erklärte der den Apparat untersuchende Sachverständige, daß das Geschütz sich, wie bisher, auch fernerhin ganz ruhig verhalten werde und seiner Construction nach gar nicht geeignet sei, das zu sein, was es scheine. Die Shrapnels waren längst ausgebrannt, das, was sich als Pulver präsentirt hatte, war Kohlenstaub, und die beiden verdächtigen Fläschchen enthielten Wasser. Herr K. war nicht zu Hause, wurde jedoch in kürzester Zeit ausgeforscht und auf das Bezirks-Commissariat gebracht. Bei seiner Einvernahme gab er an, daß er mit der Aufstellung des beunruhigenden Apparats nur einen Coup gegen seine Schwiegermama, Frau Anna G., ausführen wollte. Frau G. sei nämlich die Anstifterin eines Zwistes zwischen ihm und seiner Gattin Mathilde gewesen, der zur Folge hatte, daß die junge Frau ihn verließ und zur Mutter zog. Um sich nun der ihm lästigen Besuche der Schwiegermutter zu erwehren, habe er sich den harmlosen Scherz erlaubt, die Schußvorrichtung am Eingange der Wohnung zu placiren. Ueber die Provenienz der Shrapnels befragt, erzählte Herr K., daß er sie, als er noch Artillerie-Unteroffizier war, auf dem Steinfelde bei Wiener-Neustadt gefunden habe.

Theaternotizen.

Am Montag erschien im Carl-Theater in Wien die Gräfin Prokesch-Osten, die unvergeßliche Friederike Goßmann, wieder vor dem Publikum. Sie gab zum Besten der „Concordia" die Titelrolle in Ibsen's „Nora". Die „N. Fr. Pr." berichtet darüber: Man begrüßte im ersten Acte in ihr die einstens gefeierte Naive des Burgtheaters wieder und erkannte im dritten Acte, daß dieselbe inzwischen eine Darstellerin geworden ist, der auch die ergreifendsten tragischen Töne und Accente zu Gebote stehen. Gräfin Prokesch-Osten ist heute unstreitig im Erkennen und Erfassen der höchsten dramatischen Aufgaben eine größere Künstlerin, als es Friederike Goßmann war, da diese dem Burgtheater Lebewohl sagte. Es war wahrhaft erstaunlich, diese Frau aus dem Privatleben auf die Bühne heraustreten und die feinsten Nuancen ihrer Darstellung mit einer so bewunderungswürdigen Sicherheit beherrschen zu sehen. Ibsen's knappe, gedrungene Sprache kann nicht einfacher, natürlicher und rührender wiedergegeben werden, als dies durch die Künstlerin geschah, die manche Wendung geradezu unbewußt, nur instinctmäßig auszusprechen schien, und dann für die einsilbige, harte Tragik des letzten Actes die ergreifendsten Töne hatte. Das Publikum fühlte sich in Bewunderung hingerissen und zugleich auf das Tiefste erschüttert. Henrik Ibsen sendete der Künstlerin vor der Vorstellung folgendes Telegramm: „Mit allen Wünschen unserer Herzen sind wir heute bei Ihnen." — Unter den Mitwirkenden hebt die „N. Fr. Pr." mit besonderer Anerkennung auch Herrn Franker vom Breslauer Lobetheater hervor.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. März.

Zu unserer Notiz im heutigen Mittagblatt, betreffend das Ausbleiben der Berliner Posten, bemerken wir berichtigend, daß nicht der Berliner Courierzug, sondern der Ostbahnzug Nr. 303 (Güterzug) kurz vor Frankfurt a. O. bei Bude 76 unweit der Haltestelle Rosengarten in Folge starken Schneefalls entgleist ist. Da beide Gleise durch den entgleisten Güterzug gesperrt waren, mußte der Berliner Courierzug, sowie der Personenzug die Fahrt nach Breslau unterbrechen. Um 12 Uhr 35 Min. Nachts wurde von Frankfurt a. O. ein Extrazug abgelassen, der zwar hier um 8 Uhr 40 Min. eintraf, jedoch die Berliner Postsachen nicht mitbrachte. Auf eine von uns an das Bahnpostamt gerichtete Anfrage wurde uns mitgetheilt, daß vermuthlich die Berliner Postsachen um 4 Uhr hier eintreffen würden.

Kehlkopfexstirpationen. Wir haben seiner Zeit die Mittheilung gebracht, daß vor sechs Wochen an dem Reichstagsabgeordneten Kayser in Dresden die Tracheotomie vollzogen worden ist. Gestern ist der Patient, der inzwischen nach Breslau gekommen ist, um bei seinen Verwandten verpflegt zu werden, durch den Primärarzt Dr. Riegner in der Privatklinik desselben operirt worden. Da die Geschwulst — es handelt sich wahrscheinlich um ein Sarcom — sich glücklicherweise nur auf eine Hälfte des Kehlkopfes beschränkte, so konnte sich der Operateur mit der Exstirpation des halben Kehlkopfes begnügen. Wie wir hören, hat Herr Kayser die Operation gut bestanden und befindet sich relativ wohl und fieberfrei.

Wie die medicinischen Blätter und auch einige hiesige Zeitungen melden, ist am 7. März an einem 60jährigen Herrn durch Dr. Riegner in unserem Allerheiligen-Hospital unter den erschwerendsten Umständen eine Exstirpation des ganzen Kehlkopfes vollzogen worden. Auch an diesem Patienten mußte schon vorher (am 12. December v. J.) die Tracheotomie vorgenommen werden. Obwohl wegen der schwersten Complicationen dem Patienten die Exstirpation als sehr schwierig, lebensgefährlich und nur geringe Aussichten auf definitiven Erfolg bietend dargestellt wurde, drängte derselbe doch auf Ausführung der Operation. Der ausgeschnittene Kehlkopf zeigte eine fast vollständige Ausfüllung desselben mit Geschwulstmassen, welche sich bei der mikroskopischen Untersuchung als krebsartig herausstellten. Es dürfte die Thatsache besonders interessiren, daß bis kurze Zeit vor der Operation eine genaue Diagnose auch von hervorragenden Kehlkopfspecialisten nicht gemacht werden konnte, weil wegen Schwellung im Bereich des Kehlkopfeinganges eine genügende Beobachtung durch den Kehlkopfspiegel nicht möglich war. Heute sind 14 Tage seit der Operation verstrichen; wir hören, daß es dem Operirten relativ gut geht und daß die Heilung rasche Fortschritte macht. Eine specielle Beschreibung dieses Falles befindet sich in Nr. 5 der von Professor Dr. Gscheidlen herausgegebenen „Breslauer ärztlichen Zeitschrift".

---

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Zum Gedächtniß an Se. Majestät weiland Kaiser und König Wilhelm, altkatholischer Gottesdienst morgen früh 9 Uhr, Hochamt und Predigt: Pfarrer Herter.

+ **Todtenfeier.** Bei der Todtenfeier am 22. d. M. wird bei St. Bernhardin die Amtspredigt um 9 Uhr Vormittags Herr Propst D. Treblin, den Jugendgottesdienst um $11^1/_2$ Uhr Vormittags Herr Prediger Thiel halten.

A. **Katholische Mädchen-Mittelschule.** Der vom Rector Lellmann über diese Schule erstattete 2. Jahresbericht für das Schuljahr 1887/88 enthält in seinem ersten Theile neben der Uebersicht über die Lehrgegenstände und der Vertheilung der Unterrichtsstunden der Lehrer die Angaben über den in den einzelnen Klassen (II bis VII) durchgenommenen Unterrichtsstoff. Aus dem übrigen Inhalt entnehmen wir, daß die städtische Schuldeputation die Maximalzahl der Schülerinnen für die einzelnen Klassen der Mädchen-Mittelschulen festgestellt hat und zwar für die Unterstufe auf 60, für die Mittelstufe auf 50 und für die Oberstufe auf 40 Schülerinnen. Bei der am 19. April 1887 erfolgten Eröffnung des Schuljahres fand die Einführung der neueingetretenen Lehrkräfte: des Fräulein Dittrich (bisher an der evang. Mädchen-Mittelschule I) als wissenschaftliche Lehrerin und des Curatus Dr. Mattner als Religionslehrer statt. Die Gesammtzahl der Schülerinnen stieg von 116 auf 164 und dürfte, da zu Ostern d. J. auch die erste Klasse eröffnet wird, im 3. Schuljahr das zweite Hundert erreichen. Das Sedanfest wurde am 2. September in üblicher Weise gefeiert, nachdem am Tage vorher die Anstalt einen gemeinsamen Ausflug nach Obernigk unternommen hatte. Von den die Schule gegenwärtig besuchenden 158 Schülerinnen sind 155 Einheimische und 3 Auswärtige; 122 gehören der katholischen, 3 der evangelischen und 33 der jüdischen Confession an. Die Lehrer- und die Schüler-Bibliothek, sowie der Bestand an Lehrmitteln wurde durch neue Anschaffungen vermehrt. Schließlich giebt der Bericht Kenntniß von den eingegangenen Geschenken und theilt mit, daß eine öffentliche Schlußprüfung nicht abgehalten wird, dagegen am Nachmittage des 23. März im Saale der Anstalt (Ritterplatz 16 — Ursulinerinnenkloster) eine Ausstellung der Zeichnungen und Handarbeiten der Schülerinnen stattfindet, zu deren Besuch eingeladen wird. Die Aufnahme der bereits angemeldeten Schülerinnen erfolgt Sonnabend, 7. April, von Vormittags 8 Uhr ab. Das Schuljahr beginnt Montag, 9. April.

* **Hochwasser.** Aus Brieg wird heute, 8 Uhr Vorm., gemeldet, daß das Wasser wieder langsam steigt. Der Oberpegel zeigte 5,80, der Unterpegel 4,32 Meter Wasserhöhe. Aus Steinau a. O. werden, Vorm. 7 Uhr, 3,16 Meter am Unterpegel gemeldet. Das Wasser hat seinen Stand nicht verändert. Bei Glogau ist die Eisversetzung unverändert geblieben. Das Wasser fällt. Vom Unterpegel wurden heute, Vorm. 8 Uhr, 3,70 Meter abgelesen.

= **Grünberg,** 20. März. [Zum Hochwasser. — Verbrüht.] Gestern stürzten in Hammer bei Saabor mehrere Gehöfte durch das Hochwasser ein. Menschen und Vieh aus den eingestürzten Gebäuden hatten sich vorher retten können. Auf der rechten Oderseite hat gestern bei Kleinitz ein Dammbruch stattgefunden. — In der hiesigen Gewerksfabrik stürzte gestern der Arbeiter Mahn in den kochenden Farbekessel. Hilfe war nicht gleich bei der Hand und er mußte sich selbst aus der kochenden Masse befreien. Die Brandwunden, welche sich der Verunglückte dabei zugezogen hatte, waren derartig, daß heute der Tod eintrat.

H. **Saarau,** 18. März. [Lehrerverein.] Gestern Nachmittag hielt der hiesige Lehrerverein unter dem Vorsitz des Hauptlehrers Tschorn von hier im Gasthof „zur Hütte" seine von 27 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab, mit der er sein 5. Vereinsjahr beendete. Der Vorsitzende gedachte in seiner eröffnenden Ansprache des schmerzlichen Ereignisses, das unser Vaterland in diesen Tagen so tief bewegt, und die Versammlung sang darauf die Strophe: „So ruhe wohl". Beim Eintritt in die Tagesordnung führte Herr Hauptlehrer Schikor-Gräben eine von ihm erfundene Lesemaschine vor, die allseitig als ein praktisches Hilfsmittel für den ersten Leseunterricht anerkannt wurde. Nach dem hierauf vom Schriftführer, Herrn Hauptlehrer Burkert-Laasan, erstatteten Jahresbericht zählte der Verein am Anfange des Jahres 34, am Ende desselben 40 Mitglieder, die sich auf 23 Ortschaften vertheilen und von denen 28 der evangelischen und 12 der katholischen Confession angehören. Trotzdem im verflossenen Vereinsjahre 10 Sitzungen stattfanden, waren dieselben doch durchschnittlich von 63 pCt. der Mitglieder besucht. Die Einnahmen betrugen einschließlich 48,27 M. Bestand aus dem Vorjahre 128,27 M., die Ausgaben 120,74 M., so daß ein Bestand von 7,53 M. verbleibt. — Die darauf vorgenommene Vorstandswahl fand, da kein Widerspruch erhoben wurde, durch Acclamation statt und ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Da jedoch der bisherige Kassirer, Hauptlehrer Heymann-Königszelt, definitiv ablehnte, wurde Cantor Griffig-Schmellwitz als Kassirer gewählt. Die nächste Versammlung findet am 7. April c. hierselbst statt.

=ch= **Oppeln,** 19. März. [Apothekergehilfen-Prüfung.] Der am 16. und 17. d. Mts. von dem Königlichen Kreisphysikus Dr. Klose in Vertretung des erkrankten Regierungs- und Medicinal-Rathes Dr. Noack und unter Beisitz der Apotheker Exner und Muhr hierselbst abgehaltenen Apothekergehilfen-Prüfung hatten sich 4 Examinanden unterzogen, von denen 3 dieselbe bestanden.

\# **Ober-Glogau,** 19. März. [Der Vorschußverein, eingetr. Gen.] hielt Sonnabend, 17. huj., eine General-Versammlung ab, in welcher zuvörderst den Mitgliedern der Rechenschaftsbericht für das II. Semester 1887 und für das Geschäftsjahr 1887 zur Kenntniß gebracht wurde. Der Verein zählte ult. December 1887 238 Mitglieder. Der Kassenumsatz betrug in der Einnahme 232 244,71 M., in der Ausgabe nur 224 713,18 M., an Vorschüssen wurden neu gegeben 180 809 M., an Vorschüssen standen Ende 1886 aus 140 553,87 M., wovon zurückgezahlt worden sind 188 684,47 M. Die Spareinlagen betrugen Ende 1886 111 322,50 Mark, wovon 28 608,49 M. zurückgezahlt wurden. Das Guthaben der Mitglieder beträgt 41 630,12 M. Der Reservefonds bestand Ende 1886 aus 8743,11 M., der Reingewinn pro 1887 betrug 5929,90 M. Die Versammlung genehmigte eine Dividendenvertheilung von $5^1/_2$ pCt. pro 1887.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. März. Der Kaiser hatte eine gute Nacht, er fühlt sich gekräftigt und empfängt Nachmittags 2 Uhr die Kronprinzessin. Vor der Kaiserin Victoria findet im Schloß zu Charlottenburg eine Trauercour statt, wofür der Sonnabend in Aussicht genommen ist. Der Reichskanzler wurde Mittags vom Kronprinzen empfangen; er begiebt sich Nachmittags zum Kaiser.

Berlin, 21. März. Gegenüber den Meldungen einiger Zeitungen von einer angeblich bei dem Kaiser beabsichtigten neuen Operation behufs Entfernung abgestorbener Knorpelreste kann die „National-zeitung" auf Grund zuverlässiger Informationen constatiren, daß von einer solchen Operation unter den behandelnden Aerzten niemals die Rede gewesen sei. Die früheren Gerüchte von einer zur Operation drängenden Knorpelerkrankung seien längst verstummt. Auch gegenwärtig verlaute nichts davon, daß das erkrankte Knorpelstück freiliege, oder durch eine Operation entfernt werden müsse. (In unserem Privattelegramm aus Berlin über das Befinden des Kaisers im heutigen Morgenblatt ist das Gerücht von einer bevorstehenden „neuen" Operation ebenfalls als völlig grundlos bezeichnet worden. — Red.)

Paris, 21. März. Hundert Mitglieder der Rechten enthielten sich gestern der Abstimmung. Die Majorität bestand aus 268 Republikanern und 71 Mitgliedern der Rechten. Die Blätter billigen meistentheils die Abstimmung. — Dem „XIX. Siècle" zufolge erklärte Boulanger, da er durch keine militärischen Rücksichten mehr zurückgehalten werde, werde er sich der Wahlagitation seiner Freunde anschließen.

Marseille, 21. März. Felix Pyat weigerte sich, zu Gunsten Boulangers seine Candidatur zurückzuziehen.

Bremen, 19. März. Der Schnelldampfer „Aller", Capt. H. Christoffers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 7. März von Bremen und am 9. März von Southampton abgegangen war, ist gestern 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 20. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 1,78 m.
— 21. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 2,10 m.

Litterarisches.

Noblesse oblige. Roman in drei Büchern von Friedrich Spielhagen. Leipzig, Verlag von L. Staackmann. — Von dem unseren Lesern aus der Veröffentlichung in unserem Feuilleton bekannten neuesten Spielhagen'schen Roman ist soeben als ein stattlicher Band die Buch-Ausgabe erschienen. Daß von derselben bereits drei Auflagen durch die ersten Bestellungen beansprucht worden sind, beweist das Interesse, welches der Abdruck desselben in den Zeitungen erregt hat. Da die prächtigen Schilderungen unleugbar durch die Theilung von Fortsetzungen nicht zur vollen Geltung kommen, können wir unseren Lesern nur eine Wiederholung der Lectüre in der Buchausgabe warm empfehlen.

Dr. Karl Ruß, **„Lehrbuch der Stubenvogelpflege, -Abrichtung und Zucht".** Neue Ausgabe. Mit 3 Farbendrucktafeln und 96 Abbildungen im Text, in 17 Lieferungen. (Magdeburg, Creutz'sche Verlagshandlung.) Die Arbeit eines ganzen Menschenlebens ist es, welche der bekannte Schriftsteller hier bietet. Er hat die gesammte Pflege der Stubenvögel nach den mannigfaltigsten Seiten und in jeder besondern Einzelnheit in diesem Werk behandelt. Die Stubelvogelpflege im Allgemeinen hat sich in letzterer Zeit überaus regsam entwickelt und namentlich nach einer neuen Richtung hin: der Stubenvogel-Züchtung. Auch die bisherigen älteren Zweige der Liebhaberei sind seitdem keineswegs zurückgetreten. Alle Erfahrungen, welche Dr. Ruß selbst gewonnen und zugleich die, welche die hervorragendsten Kenner und Züchter in der „Gefiederten Welt" mitgetheilt, bilden die Grundlage für den Gesammtinhalt des „Lehrbuch". Geschmückt ist dasselbe, außer den zahlreichen Abbildungen im Text, welche Käfige und andere Geräthschaften zeigen, mit drei Farbendrucktafeln, von denen eine gezüchtete Tropenvögel im Jugendkleid und die beiden anderen je eine Vogelstube für einheimische und fremdländische Vögel in treuester Darstellung veranschaulichen.

Regina vitae. Gedichte von Hermine von Preuschen. Berlin 1888. Verlag von F. u. P. Lehmann. Die Verfasserin ist die wegen ihres von der Jury der Kunstausstellung in Berlin zurückgewiesenen Bildes Mors imperator bekannte Malerin, die im letzten Jahre soviel von sich reden

---

4 **Breslau,** 21. März. [Von der Börse.] Die heutige Börse war auf allen Gebieten still und eher matt. Eine Ausnahme machten Oberschlesische Eisenbahnbedarf-Actien, welche das gesammte Interesse auf sich concentrirten und in sehr bedeutenden Summen bei rapid steigender Richtung lebhaft gehandelt wurden. Als Grund für die Bewegung wurde die Nachricht colportirt, nach welcher die Gesellschaft ein Patent für billigere Herstellung von Puddlingseisen erworben haben soll. Der übrige Markt blieb schwach, fremde Renten zum Schlusse dringend angeboten.

Per ultimo März (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $138^3/_8$ bez., Ungar. Goldrente 77—$76^3/_4$ bez., Ungar. Papierrente $66^1/_2$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $89^7/_8$—$90^3/_4$—$90^1/_2$ bez., Donnersmarckhütte $45^1/_4$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $65^3/_4$—$^1/_4$—$67^3/_4$—$^1/_4$ bez., Russ. 1880er Anleihe $76^3/_4$—$^1/_2$ bez., Russ. 1884er Anleihe $89^7/_8$ bis $89^1/_2$ bez., Orient-Anleihe II 50 bez., Russ. Valuta $166^1/_2$—$^1/_4$ bez., Türken $13^5/_8$ bez., Egypter $77^3/_8$—$^1/_4$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 21. März, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 138, —. Disconto-Commandit —, —. Sehr still.

Berlin, 21. März, 12 Uhr 15 Min. Credit-Actien 138, 10. Staatsbahn 85, 90. Lombarden —, —. Laurahütte 90, 10. 1880er Russen 76, 70. Russ. Noten 166, —. 4proc. Ungar. Goldrente 76, 90. 1884er Russen 89, 70. Orient-Anleihe II 49, 90. Mainzer 103, 60. Disconto-Commandit 193, 10. 4proc. Egypter 77, 30. Italiener 94, —. Still.

Wien, 21. März, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 42. 4proc. ungar. Goldrente 96, 25. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Still.

Wien, 21. März, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 267, 90. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 213, 60. Lombarden 74, 10. Galizier 190, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 62, 40. 4% ungar. Goldrente 96, 27. Ungar. Papierrente 83, 20. Elbethalbahn 161, 25. Sehr still.

Frankfurt a. M., 21. März. Mittag. Credit-Actien $213^1/_8$. Staatsbahn $171^3/_8$. Lombarden —, —. Galizier 152. —. Ungarische Goldrente 76, 80. Egypter 77, 40. Laura —, —. Still.

Paris, 21. März. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 21. März. Consols $101^5/_8$. 1873er Russen $91^1/_2$. Egypter 77, 87. Thauwetter.

Wien, 21. März. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Credit-Actien ..	267 80	267 90	Marknoten	62 40	62 42
St.-Eis.-A.-Cert.	213 30	213 50	4% ung. Goldrente.	96 32	96 25
Lomb. Eisenb..	74 00	74 00	Silberrente	79 15	79 30
Galizier	190 00	190 00	London	127 05	127 00
Napoleonsd'or .	10 $05^1/_2$	10 $05^1/_2$	Ungar. Papierrente.	83 25	83 22

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 21. März 1888.

Berlin, 21. März. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	20.	21.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf. .	103 80	104 —
Galiz. Carl-Ludw.-B.	76 20	76 20
Gotthardt-Bahn	— —	116 10
Warschau-Wien	129 60	129 40
Lübeck-Büchen	160 50	160 50
Mittelmeerbahn ...	118 —	— —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	52 —	52 20
Ostpreuss. Südbahn.	109 90	109 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	91 20	92 50
do. Wechslerbank.	95 —	95 10
Deutsche Bank	162 —	162 20
Disc.-Command. ult.	193 30	193 20
Oest. Credit-Anstalt	138 20	138 10
Schles. Bankverein.	111 40	111 40
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	45 —	44 —
do. Eisenb. Wagenb.	113 10	114 —
do. verein. Oelfabr.	77 50	78 —
Hofm. Waggonfabrik	102 60	101 70
Oppeln. Portl.-Cemt.	113 40	112 —
Schlesischer Cement	188 —	186 75
Cement Giesel	160 —	157 —
Bresl. Pferdebahn. .	134 50	134 50
Erdmannsdrf. Spinn.	77 —	78 —
Kramsta Leinen-Ind.	128 50	127 70
Schles. Feuerversich.	— —	1920—
Bismarckhütte	130 —	131 —
Donnersmarckhütte.	45 —	44 75
Dortm. Union St.-Pr.	66 50	66 70
Laurahütte	89 90	90 70
do. $4^1/_2$% Oblig.	— —	103 80
GörlEis.-Bd.(Lüders)	123 —	123 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	64 —	68 10
Schl. Zinkh. St.-Act.	131 —	130 70
do. St.-Pr.-A.	131 80	131 10
Bochum. Gussstahl. ult	135 20	135 70
Tarnowitzer Act. ...	27 20	27 20
do. St.-Pr..	66 50	68 —
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig...	— —	104 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 50	107 90
do. do. $3^1/_2$%	101 —	101 —

Cours vom	20.	21.
Preuss. Pr.-Anl. de55	150 —	150 50
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 20	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 80	106 90
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	101 40	101 40
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L.A	99 90	99 90
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 40
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. $3^1/_2$%	99 50	99 55
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	100 50	— —
do. $4^1/_2$% 1879	104 20	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	44 90	45 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente. .	94 20	94 20
Oest. 4% Goldrente	87 50	87 30
do. $4^1/_5$% Papierr.	— —	— —
do. $4^1/_5$% Silberr.	63 50	63 30
do. 1860er Loose.	108 60	108 80
Poln. 5% Pfandbr. .	51 30	51 20
do. Liqu.-Pfandbr.	46 20	46 —
Rum. 5% Staats-Obl.	91 50	91 60
do. 6% do. do.	104 10	104 20
Russ. 1880er Anleihe	77 —	76 50
do. 1884er do.	90 10	89 70
do. Orient-Anl. II.	50 20	50 10
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	81 80	81 80
do. 1883er Goldr.	103 70	103 40
Türkische Anleihe.	13 70	13 60
do. Tabaks-Actien	86 20	86 50
do. Loose	31 20	31 30
Ung. 4% Goldrente	77 —	76 90
do. Papierrente ..	66 70	66 50
Serb. amort. Rente	76 20	76 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 35	160 30
Russ. Bankn. 100 SR.	166 60	166 30
Wechsel.		
Amsterdam 8 T. ...	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $33^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $27^1/_2$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 40	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	160 10	160 —
do. 100 Fl. 2 M.	159 25	159 20
Warschau 100 SR 8 T.	166 25	166 —

Privat-Discont $1^7/_8$%.

Glasgow, 21. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 38. $11^1/_2$.

Letzte Course.

Berlin, 21. März, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig, Disconto-Commandit fest.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Oesterr. Credit. . ult.	138 12	138 37	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 62	103 87
Disc.-Command. . ult.	193 37	193 87	Drtm. UnionSt. Pr. ult.	66 37	66 62
Berl. Handelsges. ult.	153 50	153 50	Laurahütte ..... ult.	90 —	90 37
Franzosen ...... ult.	85 87	85 87	Egypter .... ult.	77 50	77 25
Lombarden ..... ult.	29 87	30 —	Italiener .... ult.	94 12	94 —
Galizier .... ult.	76 25	76 —	Ungar. Goldrente ult.	76 87	76 62
Lübeck-Büchen . ult.	160 37	160 62	Russ. 1880er Anl. ult.	76 87	76 50
Marienb.-Mlawka ult.	47 25	47 50	Russ. 1884er Anl. ult.	89 87	89 37
Ostpr. Südb.-Act. ult.	75 37	75 62	Russ. II. Orient-A. ult.	50 12	50 —
Mecklenburger . . ult.	133 12	133 25	Russ. Banknoten . ult.	166 50	166 25

Producten-Börse.

Berlin, 21. März, 12 Uhr 15 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 163, 25, Juni-Juli 168, 25. Roggen April-Mai 119, 75, Juni-Juli 123, 75. Rüböl April-Mai 45, 20, Septbr.-Oct. 46, 30. Spiritus verst. April-Mai 95, 80, Mai-Juni 96, 70. Petroleum loco 24, 60. Hafer April-Mai 113, 50.

Berlin, 21. März. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen. Befestigt.			Rüböl. Flauer.		
April-Mai	164 —	163 75	April-Mai	45 20	44 90
Juni-Juli	169 —	168 75	Septbr.-Octbr. ...	46 40	46 10
Roggen. Ruhig.					
April-Mai	120 —	119 75	Spiritus. Ruhig.		
Juni-Juli	124 —	123 75	loco (versteuert)	96 40	96 80
Juli-August	126 —	125 75	do. 50er	48 60	48 80
Hafer.			do. 70er	29 80	30 —
April-Mai	113 75	113 75	April-Mai	95 90	96 —
Juni-Juli	116 —	117 75	Mai-Juni	96 70	96 90

Stettin, 21. März. — Uhr — Min.

Cours vom	20.	21.	Cours vom	20.	21.
Weizen. Matt.			Rüböl. Geschäftslos.		
April-Mai	165 50	165 —	April-Mai	45 20	45 —
Juni-Juli	170 —	169 50	Septbr.-Octbr.	46 —	46 —
Septbr.-Octbr. ...	— —	— —	Spiritus.		
Roggen. Unverändert.			loco ohne Fass...	— —	— —
April-Mai	115 50	115 —	loco mit 50 Mark		
Juni-Juli	120 —	119 50	Consumsteuerbelast.	47 60	47 60
Septbr.-Octbr.	— —	— —	loco mit 70 Mark	29 30	29 30
Petroleum.			April-Mai 50er ..	— —	— —
loco (verzollt)....	13 20	13 20	April-Mai 70er ..	30 40	30 50

Freiburg i. Schl., 20. März. [Productenbörse von Max Basch.] Die Stimmung für Weizen war an unserem heutigen Markte recht fest, während alle anderen Cerealien ganz vernachlässigt blieben. Es wurde bezahlt für: Weissweizen 16,00—17,00 M., Gelbweizen 15,00 bis 16,50 M., Roggen 10,00—11,20 Mark, Gerste 10,00—13,00 M., Hafer 9,00—10,00 M. Alles pro 100 Klgr.

Gleiwitz, 20. März. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss 16,30—16,00—15,50 M., do. gelb 16,00—15,75—15,50 Mark, Roggen 11,50—11,20—11,00 Mark, Gerste 12,00—11,00—10,00 Mark, Hafer 10,50—10,00—9,50 Mark, Erbsen 14,00 bis 12,00—11,00 Mark, Lupinen 7,25—7,00 Mark. Alles pro 100 Klgr. Bei geringem Geschäft Preise fast unverändert. Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

gemacht. Wahrscheinlich hat sie geglaubt, daß dadurch ihr Name genügend ins Publikum gedrungen sei, um nun auch ihren dichterischen Erzeugnissen, schon der Neugier halber, eine günstige Aufnahme zu sichern; denn an und für sich ist herzlich wenig in dem dünnen Bändchen, was einer besonderen Beachtung werth wäre. Die erste, größere Abtheilung, „Fiammetta“ (Flämmchen) betitelt, enthält das Lieben und Leiden einer Frau (der Verfasserin?), die mit wenig Geschmack einmal selbst ihr Liebesglück als sündig bezeichnet; die zweite, „schiefe Gedanken“ betitelt, enthält nun gerade ein Dutzend kleiner Gedichte, in denen die Verfasserin theils spontan, theils durch allerlei äußerliche Begegnisse dazu angeregt, sonderbare weltschmerzlich sein sollende Betrachtungen anstellt. — Was die Verse anlangt, so muß man wohl zugeben, daß die Verfasserin es versteht, die Worte wohlklingend aneinander zu reihen, doch kommt es ihr nicht darauf an, ob die Worte auch einen Sinn haben, z. B. sagt sie: „Bei des Orkanes Toben Möcht ich im Walde geh'n, Von wildem Sturm gehoben Auf schroffe Bergeshöhn.“ Ganz abgesehen von der sonderbaren Liebhaberei, die nicht Jedermanns Sache sein wird, ist es mir unmöglich, diese beiden verschiedenen Situationen mir vereinigt zu denken, und das ist nur einer der geringsten Widersprüche, die die Verfasserin sich erlaubt. Indeß, wozu sich auch etwas dabei denken, wenn's nur romantisch klingt! — Noch gegen einen andern Unfug muß hier protestirt werden. Verfasserin liebt es nämlich, wie es jetzt vielfach Mode geworden, ihre Gedichte mit lateinischen, auch italienischen Ueberschriften zu versehen, sendet sie dieselben ja schon unter fremdsprachigem Titel in die Welt, obgleich es ihr bei einigem Nachdenken nicht schwer fallen möchte, einen entsprechenden deutschen zu finden. Wozu das? Ist sie nicht eine Deutsche und sind es nicht deutsche Verse, die sie darbietet? Aber das ist ein heutzutage überall eingerissener Unfug. In der Prosadichtung und bei einem Manne, der sich in seine classischen Studien so vernarrt hat, daß er sie als das einzig Erstrebenswerthe im menschlichen Leben betrachtet, mag diese Geschmacklosigkeit, denn als solche muß ein derartiges Thun gebrandmarkt werden, noch hingehen; in der Poesie, der gebundenen Rede, ist es gänzlich unstatthaft, außer wenn damit eine besondere, komische Wirkung erzielt werden soll, und wenn eine Dame zu solch aufgelesenen Brocken ihre Zuflucht nimmt, so wird man ein stilles Lächeln nicht unterdrücken können. Nicht etwa, als ob damit behauptet werden sollte, daß eine Frau nicht ebenso gut im Stande wäre, die fremden Sprachen zu erlernen, wie ihre kleinen in Sexta schwitzenden Buben! Ganz im Gegentheil! Aber gerade dann wird ihr Schönheitsgefühl sie davon abhalten, durch solche fremdartige, vielen unverständliche Ausdrücke Reclame für sich machen zu wollen. Dem im übrigen wohl ausgestatteten Bändchen ist ein Portrait der Verfasserin vorangestellt. Fr. H.

Aus dem Verlage von **A. G. Liebeskind in Leipzig** liegen drei neue Dichtwerke vor:

1) **Lieder der Huldigung** von C. G. Häbler.
2) **Lieder vom goldenen Horn** von Carl Foy.
3) **Anatolische Volkslieder.** Aus der „Kaba dili“ von Leopold Grünfeld.

Die Lieder der Huldigung sind in antikem Versmaß nach dem Muster der Epinikien des Pindar, an den auch der Vorgesang gerichtet ist, gehalten und dem Feldherrn des Reichs, dem Kanzler und dem Kaiser gewidmet; zuletzt folgt ein Nachgesang „An das Reich“ mit Rückblicken auf die Vergangenheit und Glück- und Segensprophezeihungen für die Zukunft, die dem Herzen des Verfassers alle Ehre machen. Es läßt sich darüber streiten, ob es wohl gethan sei, die bevorzugtesten Lieblinge des deutschen Volkes in solch fremdartiger Weise zu feiern, und der Verfasser hat das auch wohl selbst herausgefühlt, wenn er in dem Vorgesange sagt, daß er nicht erwarte, der großen Masse zu gefallen, sondern nur wenigen Gleichgesinnten. In der That wird Jeder, der eine Vorliebe für das getragene antike Versmaß hat, und der da weiß, wie enorme Schwierigkeiten die deutsche Sprache, die mehr für einfache Rhythmen und klangreiche Reime sich eignet, demselben entgegensetzt, den Eifer und den Fleiß zu würdigen wissen, mit dem der Verfasser sich seiner Aufgabe unterzogen hat, wenn es ihm auch leider nicht immer gelungen ist, der Schwierigkeiten Herr zu werden, so daß manche Wendung hart und undeutsch klingt. Klassischen Philologen, die ihren Schülern gern eine Anschauung antiker Dichtungsart geben wollen, wird das von der Verlagshandlung außerordentlich schön ausgestattete Werk sehr zu empfehlen sein.

Die Lieder vom goldenen Horn von Karl Foy sind keine Uebersetzungen morgenländischer Poesieen, auch nicht, wie der Verfasser im Prolog sagt, zum Lobe des goldenen Horns gedichtet, sondern nur gelegentlich einer Bosporusreise empfangene dichterisch wiedergegebene Eindrücke. Dem Dichter, der ein starkes Gefühl für alles Schöne und Edle hat, geht das Herz auf im Genuß der einzig schönen Natur, die auch da ihren Zauber nicht verloren, wo der Mensch sie durch Blutschuld und anderlei schändliche Laster entweiht hat. Nicht durch hinreißende Leidenschaft, nicht durch farbenprächtige Bilder bestechen diese Lieder, sondern durch tiefes Empfinden und schmeichelnden Wohllaut, daher sind auch die rein lyrischen Inhalts und die Naturschilderungen am gelungensten zu nennen, wie die Bosporusklänge, die Sehnsuchtsstimmen und andere, während die Stambulromanzen weniger befriedigen. weil das epische Moment, das eine Romanze verlangt, zu wenig hervortritt. Allen Freunden einer guten lyrischen Poesie ist das Werk zu empfehlen, das sich durch schönes Papier und sehr elegante Ausstattung besonders zum Geschenk für Damen eignet.

Ganz anderer Art sind die Anatolischen Volkslieder aus der Kaba dili, d. h. der groben oder Volkssprache. Von den zünftigen Dichtern gar nicht zur Litteratur gerechnet, leben diese Poesien nur im Munde des Volkes von Geschlecht zu Geschlecht fort, und der Verfasser hat versucht, einen Theil des Schatzes zu heben, der hier verborgen ruht. Es spricht aus ihnen das glühende, leidenschaftliche Empfinden des Morgenländers, von dem Bodenstedt eine Anschauung in den Liedern des Mirza Schaffy gegeben, nur tritt es hier unverhüllter, elementarer auf; die farbenprächtigen, berauschenden Bilder, die der Orientale so sehr liebt, sind reichlich eingestreut, während für schmachtendes, zartes Sehnen kein Raum ist. Auch dieses Bändchen hat der Verleger sich angelegen sein lassen, auf das Geschmackvollste auszustatten, und es wäre demselben eine günstige Aufnahme sehr zu wünschen, die den Verfasser wohl zu einer baldigen Fortsetzung anregen dürfte. Fr. H.

Handels-Zeitung.

* **Zinssätze in Petersburg.** Telegraphisch ist bereits gemeldet worden, dass die Petersburger Banken seit dem 1. März auf Darlehen gegen Werthpapiere (on call) 7 pCt. Zinsen berechnen, während der Zinsfuss bisher $7^1/_2$ bis $8^1/_2$ pCt. betragen hatte. Auch werde nach der „Bish. Wed“ der Wechseldiscont von $8^1/_2$ pCt. auf $6^1/_2$ pCt. herabgesetzt.

* **Madrider Loose.** Der von Frankfurt aus nach Madrid adressirte Protest bezüglich der Madrider Loose, über dessen Absendung wir schon kurz berichtet haben, lautet nach der „B. B.-Z.“ wie folgt: „In Folge der schmachvollen Weise, auf welche die Besitzer von Madrider Loosen (Coupons und Treffer) von der Stadt Madrid behandelt werden, legen die Unterzeichneten energischst gegen das Verfahren der Stadt Madrid Protest ein. Wir protestiren erstens dagegen, dass die Stadt Madrid die fälligen Coupons zur Präsentation einruft, sich dieselben einreichen lässt, aber nur den kleinsten Theil derselben bezahlt und den grossen anderen kurzweg unbezahlt lässt, als ihr Eigenthum behandelt und zurückbehält! Wir protestiren zweitens dagegen, dass die Stadt Anderen, vielleicht den inländischen Gläubigern, ihre Werthe bezahlt, während sie das Eigenthum der auswärtigen einfach zurückbehält. Schliesslich erheben wir Protest dagegen, dass die Hauptstadt Spaniens dieses fremde Eigenthum als freie Beute betrachtet. Da viele Staaten bei der Anleihe der Stadt Madrid interessirt sind, so sehen wir uns veranlasst, da trotz aller Reclamationen die Stadt von diesem schmachvollen Verfahren nicht ablässt, den betreffenden Regierungen hiervon Kenntniss zu geben, mit dem Ersuchen, durch ihre Vertretungen bei der hohen spanischen Regierung vorstellig zu werden, dass diesem Verfahren der Stadt Madrid Einhalt gethan werde.“

Verloosungen.

* **Preussische Staatsanleihe vom Jahre 1852.** Verloosung am 3. März 1888. Baarzahlung am 1. October 1888. Lit. A. zu 1000 Rthlr. Nr. 55 56 62 65 66 69 70 72 73 75 155 159 161 162 204—206 208 211 212 214 218 219 225 245 253 254 257 258 260 372—374 377 379 385 bis 388 391 393 395 397 405 408 410 411 421 422 424 585 601 609 610 614 615 619 630 631 633 666 668 669 671—675 682 691 722—731 995 998 1000 1001—4 8 31 33 51—53 55 75 78 79 81—83 526 530 531 536—542 2295—297 308—311 314—316 529 531 532 535—537 539 544 552 557 883 897—899 907—909 914 916 919 995 996 998 3023 42—44 46 48 50.

Lit. B. zu 500 Rthlr. Nr. 395 398 399 401—405 407 409 411 416 418 422 423 425—427 542—545 547 550 554 555 557—560 562 563 565 566 570 572 577 580 581 584—586 595—598 600—602 607—615 1096 108 110—121 124—127 130 133 197—200 215 218—222 224 234 243 244 246 273 280 281 329—332 341—343 364 370 372 386 390—392 394 bis 397 400—402 482 488 489 491 493—497 500 501 503 507 510 512 514 515 518 520 521 526 688—691 757 758 761 771 775 782 784 788 791—793 800—802 804 806 5547 548 550—552 574 628 629 639 641 bis 643 645 678 688—691 715 716 11336 339 340 343 345—355 357 bis 359 361 362 12004 5.

Lit. C. zu 200 Rthlr. Nr. 1 6 9 10 13—21 25—28 35 40 41 47 49 50 52 53 55 56 58 60 62 65 67 72 74—76 80 84 86 88—94 96 126 128 305 3800 801 803 804 807 813 815 818 821—826 828—833 4007 9—15 19—23 26 28 30—33 35—37 40—46 48 5020 24 26 27 31 33 35 36 38 39 54 55 59 60 62 63 68 69 73 84—86 88 93 95 98 101 103 107 108 110 113 115 116 119—122 125 127 131 132 134 136 137 139 142 147 153 155 6404—413 415—419 422—424 426 428 430—434 438—440 444—449 451—454 461 464 465 468—470 474 475 477 480—482 9339—388 664—671 674—700 726 728 732—734 736 738 740—743 745 750 751 753 15376—380 390 392 394 395 397 400—402 404 412—414 419 424 426 427 429—431 435 437 440 441 446 447 449 467 573 578 581—583 586 690 691 695 697 701—708 18548 549 552 553 558—562 565—569 660 662—664 667—670 672—674 677—679 681 686 687 689 691 693 695—697 699—701 703—705 708—711 725 726 733.

Lit. D. zu 100 Rthlr. Nr. 2687—689 692 695 701 705 706 708 709 711—714 716—718 720—728 730 731 734—736 740 741 743—747 749 751—753 757 760 761 763 765 767 769 771 3007—9 12 13 16 21—26 29—32 41 43 45—47 49 54 56 57 59—64 70 72 73 75 77 78 81—86 90 93 94 96 101—103 4388—391 393—400 405 406 409 410 413 414 416 417 419 422 423 425 429—431 434—436 438 439 442 448 451 453—458 460—464 466—469 5306 307 311 313 320—323 325 328 330 331 334 bis 336 338 339 341—344 346 353 354 356 358 360 363 366 372 374 376 378—383 386 387 389—392 395 397—400 403 8329—338 340—351 353—359 361—376 390 391 395 398 399 10023—26 28 30 33 36 37 43 44 46—50 55—60 62 63 66—69 72 74—87 90—92 94 95 97 99 13576 577 579 581—583 585—592 594—597 601 603 605 607—613 616 619 bis 630 632—635 638—641 14224—228 231 233 234 236 240 243 246 249 250 252—256 259—261 263 265 413 417 419 423—427 429 431—435 439 440 442—444 451—453 455—458 18678 679 682—684 686—688 690 693 bis 695 697 698 701 703 709 710 757 758 761—765 768—783 775 776 780—783 785—790 792 793 795—799 19589—594 596 598—604 741.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Dr. med. **Reinkober**, Breslau.

Gestorben: Verw. Frau Domänenpächter **Regehly**, geb. **Baumbach**, Brieg. Frl. **Minna von Gröling**, Liegnitz.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ von Trütschler-Falkenstein, Rtgbes., Borkowitz. Dr. Brehmer, Heilanstaltsbesitzer, n. Gem., Görbersdorf. Haarhaus, Kfm., Paris. Wippern, Kfm., Berlin. Weill, Kfm., Frankfurt a. M. Schellenberg, Priv., Dresden. Claß, Kfm., Kosten. Seyberlich, Kfm., Leipzig. Kekinberger, Kfm., Berlin.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Guradze, Lieut. u. Rgbes., n. Gem., Tost. Fischer, Ministerial-Rath, Berlin. Pfotenhauer, Zuckerfabrik., Alt-Jauer. Friedrich Graf, Fabrikant, Barmen. Mehnert, Kfm., Straßburg. Dr. Pohl, Bade-Arzt, Salzbrunn. Carl Trautmann, Kfm., Waldenburg. Cyihák, Kfm., Wien. Krempa, Kfm., Posen. Jauernig, Kfm., Dresden. Escherich, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499. Graf zu Stolberg-Stolberg, Rittergutsbes., n. Fam., Brustawe. v. Deimling, Gen.-Major, Brigade-Com., n. Fam., Posen. Girndt, Erster Bürgermstr., Königshütte. Eppner, Fbrkbes., Silberberg. Schmelzer, Ingen., Braunschweig. Blanke, Fbrkbes., Plottnitz. Kuschel, Frankfurt. Tannhäuser, Wirthsch.-Insp., Posen.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. George, Propst, Polajewo. Greßmann, Kfm., Zella. Dornau, Kfm., Chemnitz. Krieger, Kfm., Hirschberg. Bär, Kfm., Fürth. Weißbrod, Kfm., Stuttgart.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstraße 33. Wech, Banquier, Ostrowo. Dr. Lindner, Arzt, Glogau. Bloch, Kfm., n. Fr., Namslau. Schweitzer, Kfm., Frankfurt a. Main. Fuchs, Kfm., Zülz. Bernstein, Kfm., Warschau. Mehrländer, Kfm., Konstadt. Lascher, Kfm., Kempen. Herrmann, Kfm., Bielefeld. Pinkus, Kfm., Zabrze. Karmeinsky, Kfm., Lublinitz. Steinbrecher, Kfm., Königsberg. Klose, Kfm., Dresden.

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. März 1888.

Amtliche Course (Course von 11—$12^3/_4$).

Wechsel-Course vom 21. März.

Amsterd. 100 Fl.	$2^1/_2$	kS.	169,00 B
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	168,20 G
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,335 bzG
do. do.	2	3 M.	20,265 B
Paris 100 Frcs.	$2^1/_2$	kS.	80,40 G
do. do.	$2^1/_2$	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	166,60 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,10 G
do. do.	4	2 M.	159,15 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,50 B	107,50 G
do. do.	$3^1/_2$	101,00 G	101,20 B
Prss. cons. Anl.	4	106,90 bz	106,75 bz
do. do.	$3^1/_2$	101,70 B	101,70 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	$3^1/_2$	100,00 G	100,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	$3^1/_2$	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,00 B	104,10 B
Schl. Pfdbr. altl.	$3^1/_2$	100,05 bz	100,00 bzG
do. Lit. A.	$3^1/_2$	99,90à9,95 bzB	99,95 bz
do. Lit. C.	$3^1/_2$	99,90à9,95 bzB	99,95 bz
do. Rusticale	$3^1/_2$	99,90à9,95 bzB	99,95 bz
do. altl.	4	102,75à70 bz	102,80 B
do. Lit. A.	4	102,70 bzG	102,80 B
do. do.	$4^1/_2$	103,50 B	103,50 B
do. Rustic. II.	4	102,75à70 bz	102,80 B
do. do.	$4^1/_2$	103,50 B	103,50 B
do. Lit. C. II.	4	102,75à70 bz	102,80 B
do. do.	$4^1/_2$	—	—
do. Lit. B.	$3^1/_2$	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,75 B	102,75 bz
do. do.	$3^1/_2$	99,60 bz	99,65 B
Central landsch.	$3^1/_2$	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,25 bz	104,60 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,10 G	103,05 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	$3^1/_2$	97,60 B	97,70 bzB
do. rz. à 100	4	102,85 bzG	102,85 bzG
do. rz. à 110	$4^1/_2$	111,95 bz	111,95 bzG
do. rz. à 100	5	104,50 B	104,50 B
do. Communal.	4	102,50 bzB	102,50 bzB
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	$3^1/_2$	—	—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	$4^1/_2$	—	—
Kramsta Oblig.	5	99,50 B	99,50 B
Laurahütte Obl.	$4^1/_2$	—	103,75 G
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	104,00 G	104,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	100,25 bz	100,65 bz

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
OestGold-Rente	4	87,10 G	87,75 B
do. Silb.-R. J./J.	$4^1/_5$	63,65 bz	63,65 bzB
do. do. A./O.	$4^1/_5$	63,60 B	63,50 bz
do. do. kl.	—	—	64,10 bz
do. Pap.-R. F/A.	$4^1/_5$	—	—
do. do.	$4^1/_5$	—	—
do. Loose 1860	5	108,50 bz	108,50 G
Ung. Gold-Rent.	4	77,20 bz	77,10 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	66,75 B	66,70 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	99,00 G	99,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	46,60 bz	46,50 B
do. Pfandbr.	5	52,10 B	51,75 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	$4^1/_2$	81,75 B	81,75 B
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	77,00 bz	77,00 B
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	103,25 bz	103,25 G
do. Anl. v. 1884	5	89,85à90,15 bz	90,00 B
do. do. kl.	5	89,85à90,15 bz	—
Orient-Anl. II.	5	50,50 B	50,25 B
Italiener	5	94,40 bz	94,50 B
Rumän. Obligat.	6	104,50 B	104,40 B
do. amort. Rente	5	91,70 B	91,50 G
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,75 B	conv. 13,75 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	31,50 B	31,50 B
Egypt. Stts.-Anl	4	77,25 bz	77,40 bz
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	$4^1/_2$	103,00 B	103,00 B
do. K.	4	103,00 B	103,00 B
do. 1876	5	103,00 B	103,00 B
Oberschl. Lit. D.	4	103,00 B	103,00 B
do. Lit. E.	$3^1/_2$	100,00 G	100,00 G
do. do. F.	4	103,00 B	103,00 B
do. do. G.	4	103,00 B	103,00 B
do. do. H.	4	103,00 B	103,00 B
do. 1873	4	103,00 B	103,00 B
do. 1874	4	103,00 B	103,00 B
do. 1879	$4^1/_2$	104,50 B	104,50 B
do. 1880	4	103,25 B	103,25 B
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,00 etw. bzB	103,00 B
do. do. II.	4	103,90 B	103,70 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,25 bz	160,30 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	167,50 bz	167,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	$1^1/_2$	—	—	—
Dortm.-Gronau	$2^1/_2$	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	$3^1/_2$	—	104,00 B	104,00 B
Marienb.-Mlwk.	$1/4$	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	—	—	—
Lombarden	$1/5$	—	—	—
Oest. Franz. Stb.	$3^1/_2$	—	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	91,00 bz	92,25 etw. bz
do. Wechslerb.	$5^1/_2$	$4^1/_2$	95,25 bz	95,50 G
D. Reichsb.*)	5,29	$6^1/_5$	—	—
Schles. Bankver.	$5^1/_2$	—	111,75 G	111,50 bz
do. Bodencred.	6	6	118,00 B	118,00 bzG
Oesterr. Credit.	$8^1/_8$	$8^1/_8$	—	—

*) Börsenzinsen $4^1/_2$ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	$5^1/_2$	6	134,00 B	133,50 etw. bz G
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	$5^1/_2$	—	—	—
do. Wagenb.-G.	$4^1/_2$	5	112,75 G	113,25 bzG
Hoffm. Waggon.	—	—	103,00 G	103,00 bz
Donnersmrckh.	0	—	45à5,35à5,25 G	45,25 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	0	— bzB	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	$6^1/_4$	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	63,00 bzG	65,75à5,25à6,50 bzG
Oppeln. Cement.	2	$2^1/_2$	113,50à114 bz	112,25à110 bz
Grosch. Cement.	7	$11^1/_2$	191,50à191 bz	187,00 bzB
Cement Giesel	—	—	158à8,25 bzG	157,00 bz
Schl. Feuervs.	$31^2/_3$	—	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	—	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	$5^1/_2$	104,75 bz	104,75 B
do. Leinenind.	$4^1/_2$	—	127,00 bzG	129,00 B
do. Zinkh.-Act.	$6^1/_2$	—	—	—
do. do. St.-Pr.	$6^1/_2$	—	—	—
do. Gas-A.-G.	$6^2/_3$	—	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	—	110,00 bz	110,50 G
Laurahütte	$1/2$	—	90,10 G	90,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	—	77,50 bz	77,00 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 21. März. **Preise der Cerealien.** Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	16	60	16	40	16	20	15	70	15	40	15	20
Weizen, gelber	16	50	16	30	15	80	15	60	15	40	15	20
Roggen	11	20	10	90	10	60	10	30	10	10	9	80
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	40	10	20	9	90	9	70	9	40	9	20
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	20	40	19	90	18	90
Winterrübsen	19	90	18	90	18	60
Sommerrübsen	21	20	20	20	19	10
Dotter	16	50	15	50	14	50
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	18	50	18	—	17	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 21. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ordinaire 22—24 mittel 25—30, fein 31—36, hochfein 37—40. Kleesaat weisse matt, ordinaire 15—22, mittel 23—32, fein 33—36, hochfeine 37—42.

Roggen (per 1000 Kilogramm) geschäftslos, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 109,00 Br., März-April 109,00 Br., April-Mai 109,00 Gd., Mai-Juni 112,00 Gd., Juni-Juli 117,00 Gd. u. Br., Septbr.-Octbr. 123,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per März 102,00 Gd. April-Mai 105,00 Gd., Mai-Juni 108,00 Gd., Juni-Juli 110,00 Gd., Juli-August 113,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per März 46,50 Br., April-Mai 45,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, März 46,30 Gd. 70er 28,30 Gd., April-Mai 47,20 Gd. 70er —. Gd., Mai-Juni 48,00 Br. 70er —. Juni-Juli 48,70 Gd., Juli-August 49,50 Gd., August-September 50,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) Schlesische Vereins-Marke (2. Hand) 18,50 bez.

Kündigungs-Preise für den 22. März:
Roggen 109,00, Hafer 102,00, Rüböl 46,50 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 21. März: 50er 46,30, 70er 28,30 Mark.

Magdeburg, 21. März. **Zuckerbörse.**

	20. März.	21. März.
Rendement Basis 92 pCt.	24,20—24,50	24,20—24,40
Rendement Basis 88 pCt.	22,80—23,50	22,80—23,40
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,70—19,80	17,70—19,80
Brod-Raffinade ff.	30	30
Brod-Raffinade f.	29,50	29,50
Gem. Raffinade II.	27,75—28,50	27,75—28,50
Gem. Melis I.	27,25	27,25

Tendenz am 21. März: Rohzucker schwächer, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.